Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Nummer 87 — Freitag, 14. April — 1944

Kowel – ein weithin sichtbares Fanal

Das Kampfbild zwischen Stanislau und Kowel hat sich wesentlich geändert — Die Meisterleistung der Kräftegruppe Hube
Die deutsche Front am oberen Dnjestr mit einem Schlage beträchtlich vorverlegt

Berlin, 14. April. Kennzeichnend für die Gesamtlage im Osten ist die Tatsache, daß sich das Bild der Kämpfe gerade im Raume zwischen Stanislau und Kowel, also zwischen Karpathenrand und Pripjetsümpfen, wesentlich gewandelt hat. Mit dieser Feststellung leitete Generalleutnant Dittmar, der bekannte militärische Sprecher des großdeutschen Rundfunks, seinen letzten Rundfunkvortrag ein. Er erklärte zunächst, daß der Besitz besonders dieses Raumes als eine der großen historischen europäischen Eingangspforten von der sowjetischen Führung offensiv angestrebt wird. Er äußerte sodann u. a.:

Die Initiative, diese wesentliche Voraussetzung kriegerischen Erfolges, liegt also keinesfalls mehr einseitig auf Seiten der Bolschewisten. In dieser Hinsicht ist der Entsatz von Kowel ein weithin sichtbares Fanal, weil dieser Erfolg einen Ausgleich der Kräfte andeutet, der ebenso eine Steigerung des deutschen Angriffs- und Abwehrvermögens einschließt, wie er ganz bestimmte Grenzen in der Leistungsfähigkeit des bolschewistischen Gegners aufweist. Für die Deutschen steht zunächst die Tatsache im Vordergrund, daß die heldenhafte Verteidigung dieser an sich keineswegs als Festung zu wertenden Stadt gegen vollgültige, mit starker Artillerie ausgestattete Schützendivisionen die Abwehrkraft des deutschen Soldaten in ihrer ganzen Intaktheit bewiesen hat. Auch die andere Seite der Schlacht um Kowel ist bemerkenswert, die Angriffsfähigkeit der zur Sprengung des Einschließungsringes eingesetzten Verbände, die hier in härtesten Kämpfen sich gegen einen gleichfalls sehr starken Gegner durchzusetzen vermochten. Ein Erfolg wie dieser hat eine um so größere Bedeutung, je unmittelbarer er sich an eine Kette von Rückschlägen reiht, weil er so am besten die Kampfkraft der Truppe erkennen läßt, vielleicht aber auch bestimmte Maßnahmen der Führung andeutet, die sich jetzt auszuwirken beginnen.

Als ein weit über die moralische Seite dieses Ereignisses hinausgehender Erfolg ist auch das Freikämpfen der starken deutschen Kräftegruppe zu werten, die unter dem Befehl des Generals der Panzertruppen Hube am oberen Dnjestr steht und nunmehr die Verbindung mit den aus westlicher Richtung von Stanislau her vordringenden deutschen und ungarischen Kräften nach schweren Abwehr- und Angriffskämpfen aufnehmen konnte. Wieder ist damit eine der operativen Früchte, die den Sowjets im Verlaufe ihrer letzten weitausgreifenden Offensive zu reifen schien, ihrer Hand entglitten. Die Kräftegruppe, die hier sich dem konzentrischen sowjetischen Zugriff zu entziehen verstand, ist die gleiche, die noch vor wenig mehr als einer Woche südwestlich Proskurow kämpfte. Den Weg, den sie sich sozusagen als kämpfendes Karree oder in geschlossener Hufeisenform nach Westen bahnte, war eine Anabasis von unvorstellbaren Schwierigkeiten. Daß unter den obwaltenden Umständen, unter schwierigsten Geländeund Witterungsverhältnissen und bei ununterbrochenen Kämpfen, der Zusammenhang nicht verloren ging, daß alle Versuche des Feindes, das Karree aufzubrechen, immer wieder durch Gegenmaßnahmen und Aushilfen vereitelt werden konnten, stellt schlechthin eine Meisterleistung von Führung und Truppe dar.

Auch der operative Nutzen dieses erfolgreichen Kampfes ist hoch einzuschätzen. Durch die hergestellte Verbindung zwischen dem Kampfraum Stanislau und dem westlich von Kamenez-Podolsk ist im Bereich des oberen Dnjestr die deutsche Gesamtfront mit einem Schlag beträchtlich nach Osten vorverlegt. Die Bastion vor der Bukowina hat damit neue Möglichkeiten gewonnen, die vor allem auch auf die künftigen Ereignisse im Gebiete zwischen nördlichem und südlichem Einbruchsraum von erheblichem Einfluß sein können.

Weit offener als im Bereich des nördlichen Einbruchsraumes erscheinen zur Zeit noch die Kampfverhältnisse im äußersten Süden der Ostfront. Hier sind weiterhin zwei die Kampfereignisse bestimmende Tendenzen bemerkbar: Auf sowjetischer Seite das Bestreben, möglichst starke Teile der deutschen Truppen gegen die Küste des Schwarzen Meeres abzudrängen und dort einzukesseln, auf deutscher notwendigerweise die entgegengesetzte Tendenz und damit die Aufgabe, die auf eine große Entscheidung gerichteten Umfassungs- und Durchbruchsversuche der Sowjets zu vereiteln. Die Räumung von Odessa bedeutet unter diesen Umständen eine unvermeidliche Konsequenz.

Ganz von selbst ergibt sich aus dem Gesagten die Notwendigkeit des Schutzes des großrumänischen Staatsgebietes mit allen zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln. Wenn das feindliche und teilweise auch neutrale Ausland der deutschen Führung unlängst unterstellte, sie werde Rumänien und Ungarn ihrem Schicksal überlassen, so ist damit eine Verdächtigung ausgesprochen worden, die schon aus rein strategischen Erwägungen als völlig sinnlos bezeichnet werden muß. Die Worte des deutschen Reichsaußenministers haben in dieser Richtung volle Klarheit geschaffen. Treue zum gegebenen Wort ist für ein soldatisch empfindendes Volk immer eine Selbstverständlichkeit, Bündnispolitik daher in jedem Falle auch Herzenssache. Uns will scheinen, als sei das europäische Gesamtinteresse noch nie so offensichtlich in Erscheinung getreten wie jetzt, wo es um die Verteidigung eines der integrierenden Bestandteile des europäischen Raumes, wie der staatlich-völkischen Gemeinschaft, geht, die den Begriff Europa ausmacht.



Heeresfkl in Narwa bei der Abwehr eines sowjetischen Tiefangriffs. Der Richtschütze an der Schnellfeuerkanone trägt eine Binde um den Kopf. Er wurde am Vortage bei einem anderen Bombenangriff verwundet. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Dr. Pauli.)

Ernst und Zuversicht

Die letzten Tage haben den Ernst der Lage an der Südfront im Osten nicht gemindert, aber auch das Heldentum unserer Kämpfer im Osten ist über alles menschliche Maß weiter hinausgewachsen. Erst später wird gesagt werden können, was bei der Freigabe von Einbruchsräumen an den Feind für die Fortsetzung unseres Widerstandes an anderen Stellen und für den Endausgang des Krieges vorausschauend geleistet worden ist. In den Kämpfen der Ostertage ist die Gefahr, die uns bedroht, so sichtbar geworden wie kaum zuvor. Vor den Toren Europas steht die seit zehn Monaten ununterbrochen vorangetriebene gewaltige Offensive der Sowjetarmeen. Aber das Eindringen in Europa selbst erreicht der Feind nicht trotz all seiner ungeheuren und hemmungslosen Blutopfer, die eine schwedische Zeitung „Stockholms Tidningen", „barbarisch grauenhaft" nennt. Auch die Wiederbesetzung von Odessa gibt den Sowjets keine Chance, die Europa schützende deutsche Ostfront aufzurollen oder in Europa selbst einzufallen. Wenn wir uns für die große Entscheidung an allen Grenzpunkten Europas vorbereiten, müssen wir den Mut haben, wo es notwendig erscheint, den Entschluß zu den Absetzbewegungen zu fassen, um keine Abwehr- und auch keine Angriffskraft zu schwächen für den Zeitpunkt, wo der große Ruf „Vorwärts!" für unsere Aktivität ergeht.

Alle heute vorliegenden Meldungen aus England zeigen, daß Begeisterung für die letzten räumlichen Erfolge der Sowjets im Süden der Ostfront ausgeblieben ist. Selbst „Observer" schreibt, mit räumlichen Gewinnen, die jetzt schon in den zehnten Monat gingen, werde die deutsche Heeresmaschinerie nicht zerschlagen, werde der Krieg im Osten nicht entschieden. Solange die deutsche Front bestehe, wisse man nicht, wer den letzten Schlag zu führen in der Lage sei. Und ähnlich meint die „Times", die Sowjets gewännen ihr Land zurück; aber der Vernichtungsschlag gegen die Deutschen im Osten fehle bis heute und deshalb werde auch die militärische Situation in Italien für die Anglo-Amerikaner nicht aufschlußreicher.

Es ist fast ein tägliches Klagelied, das man aus der britischen Presse über das Nichtweiterkommen ihrer Pläne in Italien vernimmt. Es bestätigt sich, daß gegen die Zähigkeit und Nachhaltigkeit der deutschen Initiative in Italien die Entfaltung der stärksten militärischen Machmittel der Anglo-Amerikaner versagt. In Rom wollten die Gegner schon 1942 und dann spätestens Weihnachten 1943 sein, und heute steht Rom für sie in ebenso schwer erreichbarer Ferne wie vor Beginn des Unternehmens von Nettuno.

Wir brauchen nur die Tatsachen für uns sprechen zu lassen, dann wissen wir auch, daß in zeitweiligen Absetzbewegungen im Osten nicht nur ein Geheimnis unserer Strategie liegt, sondern auch die Bürgschaft für unsere endgültige Ueberlegenheit, die Quelle unserer ungebrochenen Kraft. Und Deutschlands stärkste Kraft ist in allen Jahrhunderten der deutschen Geschichte immer aus der Not um das Leben des Volkes erwachsen.

Von neuem bedrängt der Bolschewismus wieder die britische und amerikanische Regierung mit der dringenden Forderung nach sofortiger Eröffnung der Zweiten Front. In einem Artikel der „Prawda" vom Sonntag heißt es, die Sowjetoffensive im Süden könne nicht bedingungslos fortgesetzt werden; jetzt sei der Zeitpunkt gekommen, wo die Zweite Front einzusetzen habe, und zwar ohne längeres Säumen. Dieser „Prawda"-Artikel beunruhigt die große Londoner Presse. Die „Times" meint, dergleichen Mahnungen gehörten eigentlich nicht in die Tagespresse der Sowjetunion; aber angesichts des schnellen Vordringens der Sowjets im Süden müsse eine Entschließung in London und Washington bald erfolgen. Aehnliches hat die „Times" schon vor Wochen und auch vor Monaten geschrieben.

Respekt vor der deutschen Abwehr

Britisch-nordamerikanische Besorgnis über die empfindlichen Verluste bei Terrorangriffen

Berlin, 14. April. Wenn man in Erinnerung ruft, welche großen Hoffnungen unsere Feinde auf ihre fortgesetzten gesteigerten Terrorangriffe aus der Luft gesetzt haben, so zeigt sich bereits heute, daß das gesteckte Ziel bei weitem nicht erreicht worden ist. Weder wurde die deutsche Moral gebrochen, noch unsere Kriegsrüstung derartig geschwächt, daß die Gegenseite ein einwandfreies politisches bzw. militärisches Positivum aufzuweisen hätte. Heute wird bereits in britisch-amerikanischen Militärkreisen in London eingestanden, daß die vielgerühmte Luftstrategie viel zu teuer zu stehen kommt, und daß man durch die Steigerung der deutschen Abwehr zu einem unerwünschten Kräfteverschleiß gezwungen wird.

Gerade die letzten empfindlichen Verluste der Nordamerikaner und Briten bei ihren Luftangriffen haben erneut einen gewaltigen Respekt vor der deutschen Abwehr ausgelöst, der sich in den zahlreichen Kommentaren zu den jüngsten Luftschlachten unverhohlen äußert. Man muß, wie über Schweden bekannt wird, gerade in nordamerikanischen Kreisen Londons zugeben, daß die von den deutschen Jagdflugzeugen angerichteten Verheerungen unter den USA-Bombern sehr schwer sind. Auch von englischer Seite wird eingestanden, daß die deutsche Luftwaffe in den letzten fünf Monaten die Stärke ihrer Jäger beträchtlich erhöht hat, und das Erstaunlichste dabei sei, daß dieser Ausbau der deutschen Luftabwehr vor sich gehen konnte, obwohl an der Ostfront gewaltige Operationen im Gange seien. Deutschland verfüge zweifellos über sofort einsatzfähige Reserven. In Luftfahrtkreisen Englands behaupte sich auf Grund der Erfahrungen der britisch-nordamerikanischen Piloten die Ansicht, daß es nicht gelungen ist, die deutsche Luftabwehr auszuschalten oder auch nur zu lähmen.

Die Besorgnis über die Zunahme der Verluste bei den Terrorangriffen gegen Deutschland ist um so bemerkenswerter, als diese Einflüge in London als Vorbereitung der Invasion bezeichnet wurden. Wenn man also in diesem Zusammenhang jetzt an der Themse von einer außerordentlich kritischen Phase in der britischen und nordamerikanischen Luftstrategie spricht, so ergeben sich aus solcher Auffassung durchaus keine großen Zukunftsbilder. Man stellt jenseits des Kanals nicht nur fest, daß den Terrorbombardements der entscheidende militärische Erfolg versagt bleibt, sondern warnt bereits davor, die britisch-nordamerikanischen Luftstreitkräfte vor dem geplanten Großangriff auf Europa allzu empfindlich schwächen zu lassen. Ein namhafter Militärkritiker meint sogar, eine weitere Schwächung der englischen und nordamerikanischen Fliegerverbände könne die ganze Invasion in Frage stellen. Der Invasionsgeneral Eisenhower hat bekanntlich bereits davon gesprochen, daß man äußerste Anstrengungen machen müsse, um die vorbereitende Aufgabe der Luftstreitkräfte durchführen zu können, und in einer Ansprache der englischen und nordamerikanischen Flieger kündigte er sogar an, daß man in dieser Hinsicht mit noch mehr Opfern rechnen müsse, mit anderen Worten heißt dies, daß man der deutschen Abwehr auch weiterhin eine größere Wirksamkeit zuspricht.

Alle Kraft für die kämpfende Front!

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Führerhauptquartier, 13. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Roth, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe; Oberfeldwebel Hans Krohn, Bordfunker in einem Sturzkampfgeschwader. Nach seinem Heldentode wurde das Ritterkreuz verliehen an Oberleutnant Otto Stodtack.

Husarenstück eines Obergefreiten

Berlin, 14. April. 25mal hatte ein junger Obergefreiter bereits seinen Lastkraftwagen mit Munition bei den Kämpfen vor Cassino glücklich nach vorn durch das Feuer gebracht, das der Feind auf die 15 km lange von ihm eingesehene Strecke legte, als er in dunkler Nacht mit einem anderen Fahrzeug zusammenstieß. Niemand war verletzt, die Munition unbeschädigt, aber der Kühler leckte, er hielt nur ein paar Minuten das Kühlwasser. Da weit und breit kein Wasser zum Nachfüllen war, hatte der Obergefreite den Einfall, mit dem Inhalt der vorhandenen Feldflaschen auszuhelfen. Alle fünf Minuten wurde 1¾ Liter Flüssigkeit in den Kühler gegossen und das Ziel so tatsächlich erreicht.

Der Zug jedoch, der die Munition erhalten sollte, war inzwischen vom Feind eingeschlossen worden. Der Obergefreite schlug sich darauf mit seiner Maschinenpistole zu den eingeschlossenen Kameraden durch, sagte ihnen, wo er die Munition hinterlassen würde und kehrte wieder durch die feindlichen Linien zu seinem Wagen zurück. Anderen Tags wurde der Zug befreit, und keine halbe Stunde später sausten die ersten der herangebrachten Granaten zum Feind hinüber.

Die Abwehrschlacht an der Ostfront

Absetzbewegungen auf der Krim — Verbissene Verteidigung von Tarnopol

Aus dem Führerhauptquartier, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Krim und in der Landenge nordöstlich Feodosia wehrten deutsche und rumänische Divisionen die unseren Absetzbewegungen scharf nachdrängenden Bolschewisten in erbitterten Kämpfen ab. Schlachtfliegerverbände vernichteten dort in den beiden letzten Tagen 82 sowjetische Panzer. Eine Schlachtfliegerstaffel unter Hauptmann Ruffer hat sich hierbei besonders hervorgetan.

Nordwestlich Odessa haben unsere Truppen auf dem Westufer des Dnjestr befehlsgemäß ihre neuen Stellungen eingenommen. In den Kämpfen der letzten Tage zeichneten sich dort die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Förster stehenden Truppen in Angriff und Abwehr besonders aus.

Nordwestlich Jassy setzten deutsche und rumänische Verbände die Säuberung des an den Vortagen gewonnenen Geländes fort. Sie vernichteten einige feindliche Kampfgruppen und wiesen Gegenangriffe der Bolschewisten ab. In der östlichen Bukowina kam es in einigen Abschnitten zur Gefechtsberührung mit feindlichen Aufklärungskräften.

Zwischen dem mittleren Dnjestr und dem Raum nordwestlich Brody, zerschlugen deutsche und ungarische Truppen bolschewistische Kräftegruppen. In den schweren Kämpfen der letzten Wochen hat sich hier die brandenburgische 208. Infanteriedivision unter Führung von Generalmajor Piekenbrock hervorragend bewährt. In den Ruinen von Tarnopol verteidigt sich die heldenhaft kämpfende Besatzung verbissen gegen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften weiter angreifenden Feind.

Im Kampfraum von Kowel warfen unsere Truppen die Sowjets bei örtlichen Angriffen zurück und schlugen feindliche Gegenangriffe unter Vernichtung einer größeren Anzahl Panzer ab.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein von starker Artillerie unterstützter feindlicher Vorstoß abgewiesen. Fernkampfartillerie bekämpfte das Hafengebiet von Anzio und Nettuno und zersprengte feindliche Schiffsansammlungen.

Verbände deutscher Kampf- und Schlachtflugzeuge griffen bei Tag und Nacht Munitions- und Betriebsstofflager im Raum von Anzio an. Starke Explosionen und große Brände wurden in den Zielräumen beobachtet.

An der Südfront wurden bei lebhafter beiderseitiger Späh- und Stoßtrupptätigkeit erneut mehrere Stützpunkte des Gegners vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Bei Angriffen nordamerikanischer Bomber gegen das südöstliche Reichsgebiet und bei einem Vorstoß feindlicher Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland wurden gestern 51 nordamerikanische Flugzeuge, darunter 38 viermotorige Bomber, abgeschossen. Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf das Stadtgebiet von Osnabrück.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele im Raum von London an.

„Amtliche Erklärungen beruhigen nicht"

Londoner Stimmen zu den indisch-burmesischen Operationen

Genf, 14. April. Zu den militärischen Operationen an der burmesisch-indischen Grenze schreibt Scrutator in der „Sunday Times", sie hätten den Alliierten wieder sehr viel an Opfern, vor allem durch Malaria, gekostet. Was brächten die Verluste ein? Im wesentlichen, meint Scrutator, würden die alliierten Soldaten in diesem Stadium des Krieges geschult und sammelten Erfahrungen. Um Erfolge zu haben, müßten Offiziere und Mannschaften sich ebenso gut auf den Dschungelkrieg verstehen wie die Japaner. Jedenfalls stelle es sich schon jetzt heraus, daß es weitaus schwerer sei, verlorenes Gebiet zurückzuerobern, als das, was man besitze, zu halten.

Liberator im Londoner „Observer" unterstreicht, die Nachrichten von der burmesischen Grenze seien keineswegs gut und die amtlichen Erklärungen wirklich nicht beruhigend. In den USA. nehme die Kritik an dem Burma-Feldzug mehr und mehr zu, wobei sie sich im wesentlichen gegen Admiral Mountbatten persönlich richte. Einige USA.-Zeitungen sprächen davon, daß Mountbatten sich auf Auchinleck und Wavell stütze. In diesem Zusammenhang sei erneut von den „alten geschlagenen Generälen" gesprochen worden, deren sich England bediene. Aber selbst einige der besten Freunde Englands in USA. legten Unruhe über den Gang der Dinge an der indisch-burmesischen Grenze an den Tag.

Weitere japanische Fortschritte

Tokio, 14. April. Der militärische Korrespondent von Domei meldet von der indischen Front, japanische Verbände hätten auf dem Wege nach Imphal im Gebiet des Flugplatzes vier Kilometer nördlich von Imphal und fünf Kilometer nordwestlich davon Angriffe aus nächster Nähe auf feindliche Stellungen vorgetragen. Inzwischen gelang es den japanischen Verbänden, denen es möglich war, nach Kangratonggi, 15 Kilometer nordwestlich von Imphal durchzustoßen, den fliehenden Feind im Gebiet von Seng Mai zu erreichen und ihn schwer zu behämmern.

Fünf Kilometer südlich von Seng Mai führen japanische Verbände mit schweren Waffen kraftvolle Vorstöße gegen das 4. Armeekorps des Feindes sowie gegen die 23. Division im Waldgebiet von Khamarol.

Säuberung der inneren Front in Ungarn

Budapest, 14. April. Im Leitaufsatz des „Függetlenség" führt der Hauptschriftleiter Kolozsvary Borcsa u. a. aus, daß nach der schonungslosen Erledigung der Judenfrage auch an der inneren Front vollständige Säuberungsarbeit durchgeführt werden müsse. Die Judensöldlinge, Freimaurer und schöngeistigen Salonbolschewisten müßten verschwinden, und es müsse die einheitliche ungarische Front geschaffen werden, in der es keine Fraktionen gebe. Vor dem Kampfe müßten sich alle wohlgesinnten Ungarn die Hand reichen; denn nur so könnte der Endsieg erreicht werden.

Amritsar: Tag des nationalen Erwachens

Erneuerung des Racheschwurs gegen die britischen Tyrannen
Staatsminister Rambiar sprach zum indischen Nationalfeiertag

Berlin, 14. April. Der Staatsminister der provisorischen indischen Regierung, Rambiar, hielt aus Anlaß des gestrigen indischen Nationalfeiertages über den Rundfunk eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der 13. April, allgemein bekannt als der „Tag von Amritsar", wird in Indien und von den Indern in der ganzen Welt als Nationalfeiertag begangen. An diesem Tage fand eine Entwicklung brutaler Unterdrückung ihren Höhepunkt, die von den britischen Herrschern in Indien bald nach dem letzten Weltkrieg eröffnet wurde, obwohl dieser Krieg angeblich zur Sicherung der Demokratie in der Welt geführt worden war. Im Park von Jalianwala und Amritsar eröffnete der britische General Dyer am historischen 13. April das Maschinengewehrfeuer auf eine unbewaffnete und friedliche Ansammlung von Männern, Frauen und Kindern, ohne eine Warnung erteilt zu haben. Mehr als 1000 wurden auf der Stelle getötet und nahezu 4000 schwer verwundet. Dieser typisch brittische General hatte zu seinem Verbrechen zu sagen: „Ich wollte den Indern eine Lektion erteilen und stellte das Feuer erst ein, als die Munition verschossen war." Mit Bezug auf die Versorgung der Verwundeten setzte er zynisch hinzu: „Das war nicht meine Angelegenheit". Gleichzeitig verhinderten militärische Befehle tagelang die Erteilung ärztlicher Hilfe. In England wurde General Dyer als Retter und Held bejubelt. Das britische Parlament schenkte ihm nach einer Scheindebatte eine ansehnliche Dotation.

Der 13. April wird von den Indern nicht als ein Tag nationaler Reue, sondern als ein Tag nationalen Erwachens gefeiert. Es ist ein Tag, an dem Rache geschworen und der Entschluß erneuert wird, die britischen Tyrannen zu beseitigen. Der „Tag von Amritsar" bedeutet ein Wahrzeichen für die Herausbildung einer neuen Führerschaft im nationalen Freiheitskampf. Subhas Chandra Bose, zweimal zum Präsidenten des indischen Nationalkongresses in den ereignisreichen Jahren von 1938 und 1939 gewählt, und jetzt der Führer der provisorischen Regierung des freien Indiens, kämpft und vertritt in scharfer Form diese neue Phase des indischen Freiheitskampfes.

Das national erwachte Indien feiert den Amritsartag in diesem Jahr mit besonderer Genugtuung und verstärktem Vertrauen. Der indische Freiheitskampf hat einen entscheidenden Abschnitt erreicht. Die Ereignisse entwickeln sich mit großer Geschwindigkeit in Richtung auf den unvermeidlichen endgültigen Angriff auf die britische Stellung und Macht in Indien. Indische Nationaltruppen haben im Kampf gegen die britischen Streitkräfte den Boden der Heimat betreten und einen ansehnlichen Teil indischen Gebietes befreit.

Die wesentlichen Vorbedingungen für den erfolgreichen Kampf gegen den britischen Imperialismus sind jetzt erfüllt, und die Aussichten für die siegreiche Beendigung von Indiens geschichtlichem Kampf für die Freiheit sind heute besser als je. Und an diesem 13. April dieses Jahres erneuern die Inder — durchdrungen von der Gerechtigkeit ihrer Sache — ihren Schwur, Schulter an Schulter mit den anderen Mächten gegen den britischen Imperialismus zu kämpfen in felsenfestem Vertrauen auf den Endsieg.

Die Schwerter für Oberst Kupfer

Berlin, 14. April. **Der Führer verlieh am 11. April 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dr. Ernst Kupfer, früher Kommodore eines Schlachtgeschwaders, als 62. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Dieser hervorragende Offizier war einer der großen deutschen Sturzkampffflieger, deren Leistung und Ruhm in der Geschichte dieses Krieges besonders hell leuchten. Er war ein glänzender Soldat und Flieger, obwohl er beides ursprünglich berufsmäßig nicht werden wollte. Als Sohn eines Generalagenten am 2. Juli 1907 in Koburg geboren, studierte er zunächst fünf Semester Rechtswissenschaften an der Universität Heidelberg, ehe er in das Reiterregiment 17 eintrat. Als Fähnrich promovierte er zum Dr. jur., 1933 wurde er Offizier, 1937 Schwadronschef und 1939 Rittmeister. Im gleichen Jahr trat er zur Luftwaffe über. Nach beendeter Ausbildung flog er in einem der bekanntesten Sturzkampfgeschwader, bei dem er dreimal abgeschossen wurde. Bei seinen Abstürzen trug er einen dreifachen Schädelbasisbruch, zahlreiche Knochenbrüche und einen gequetschten Sehnerv davon. Am 23. 11. 1941 erhielt der damalige Hauptmann und Staffelkapitän, der sich die Rettungsmedaille am Bande schon im Frieden erworben hatte, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Von seinen schweren Wunden genesen, kehrte er an die Front zurück, wurde Gruppenkommandeur und flog wieder mit dem unbeirrbaren Mut, der nicht zu übertreffenden Kühnheit und Furchtlosigkeit, die seine hervorstechendsten Eigenschaften waren. Neben seinen großen Leistungen als Einzelkämpfer steht das, was er als Verbandsführer leistete. Durch sein rückhaltloses Beispiel riß Ernst Kupfer auch seine Besatzungen zu gleichen soldatischen Taten mit. Am 8. 1. 1943 verlieh ihm der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, um ihn nun nach seinem Tode durch die Verleihung der Schwerter noch einmal hoch zu ehren.

Der Machtkampf um das arabische Oel

Heuchlerische Erklärung des USA-Marineministers Knox zu dem anglo-amerikanischen Streit

Genf, 14. April. Der Streit um das Oel in Arabien, der sich zu einem erbitterten Konkurrenzkampf des nordamerikanischen und des englischen Kapitals entwickelt hat, ist jetzt in ein hochpolitisches Stadium getreten, nachdem die USA.-Regierung sich der Interessen der amerikanischen Oelmagnaten angenommen hat. Der Kampf wird also nunmehr zwischen Washington und London ausgefochten. Ueber den Verlauf des Streites teilte der USA.-Marineminister Knox im Finanzausschuß des Repräsentantenhauses aufschlußreiche Einzelheiten mit. Er gab bekannt, daß die amerikanischen Oelgesellschaften in Arabien um Regierungsunterstützung nachgesucht hätten, weil sie befürchteten, die Engländer könnten ihre Konzessionen übernehmen. Die arabische Regierung habe die Engländer um finanzielle Hilfe ersucht, und diese habe erhebliche Geldsummen vorgeschossen. Daraufhin hätten die amerikanischen Gesellschaften (die Standard Oil of California und die Texas Oil Company) die Lage als alarmierend betrachtet.

Da die amerikanischen Oelgesellschaften in Arabien als „Privatfirmen" ohne jede Unterstützung durch die Regierung im Wettbewerb mit der britischen Regierung und mit britischen Oelgesellschaften arbeiteten, die ihrerseits alle Unterstützung und alles Prestige genössen, das die britische Regierung ihnen geben könnte, seien sie mit ihren Sorgen zu der Regierung in Washington gekommen und hätten sie aufgefordert, die amerikanischen Oelvorkommen in Gestalt von mehr als 20 Millionen Faß Oel zu schützen. Die Staatschefs hätten die Idee gebilligt, jedoch seien die Verhandlungen zugunsten einer fünfzigprozentigen Kapitalübernahme durch die Regierung und zugunsten anderer Vorschläge zusammengebrochen.

Knox berichtete weiter, daß auf die beiden Gesellschaften ein erheblicher Druck ausgeübt worden ist, damit sie der Regierung die finanzielle Beteiligung verweigerten. Unter den Oelsachverständigen habe die Vorstellung, daß die Regierung in das Oelgeschäft einsteige, Beunruhigung hervorgerufen. Jedoch etwas später seien die Verhandlungen wieder aufgenommen worden, und zwar mit dem Ziel, eine Oelleitung vom Persischen Golf nach dem Mittelmeer zu bauen, um dieses Oel rasch und billig erreichbar zu machen, und so die Beanspruchung der amerikanischen Oelreserven zu verringern. Schließlich sei eine Vereinbarung erzielt worden, wonach die Regierung auf 25 Jahre die Oelleitung vom Persischen Golf nach dem Mittelmeer als Hauptpächter betreiben solle und daß sie danach weitere Kosten als Besitz übernehmen würde. Unter diesen Bedingungen hätten die Gesellschaften versprochen, auf Anforderung eine Milliarde Faß Oel an die USA. zu einem Preis zu liefern, der 25 Prozent unter dem Marktpreis liegt.

Knox schloß seinen Bericht mit dem Hinweis, daß der Beschluß gefaßt worden sei, nach Arabien zu gehen, um das amerikanische Eigentum innerhalb dieser gewaltigen Konzessionen zu schützen. Man nehme in Washington an, daß, wenn sich die USA.-Regierung wirklich auf diesem Gebiet interessiert zeige, niemand sich hineindrängen oder die Konzessionen wegnehmen werde.

Als ein Mitglied des Finanzausschusses des Repräsentantenhauses Knox fragte, ob die britische Regierung irgendein Interesse an der Oelleitung gezeigt habe, gab Knox nur eine private Antwort.

*

Der Streit um das arabische Oel wirft ein grelles Schlaglicht auf die erst kürzlich wieder von dem USA.-Unterstaatssekretär Hull gepriesene „Einigkeit" im alliierten Lager. Nachdem der Streit über den Konkurrenzkampf der englischen und nordamerikanischen Kapitalisten hinausgewachsen ist, messen nunmehr England und die USA. ihre politische Macht aneinander. Dabei dürfte der Ausgang dieser Kraftprobe kaum zweifelhaft sein. Die erste Runde hat England schon ohne dies verloren, nachdem es den Einbruch des USA.-Kapitals in den vorderen Orient, der bisher ausschließlich als englische Domäne galt, nicht hat verhindern können.

Darüber hinaus gibt uns der anglo-amerikanische Machtkampf eine Vorstellung von dem, was sich abspielen würde, wenn die Feindmächte in Europa stünden. Da würde ein wildes Ringen um jede Grube und jede Fabrik zwischen den beiden feindlichen Kapitalistencliquen entbrennen. Dieser Konkurrenzkampf aber würde auf dem Buckel der versklavten Völker ausgetragen werden, die dabei der bittersten Arbeitslosigkeit, dem Hunger und Elend preisgegeben würden.

Keine Wahlberechtigung in der größten Demokratie

Genf, 14. April. Die Bürger der Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten haben es nicht leicht, so schreibt die USA-Zeitschrift „Time". Sie haben, obwohl sie zur größten Demokratie gehören, kein Wahlrecht, ja, sie haben sogar in der Verwaltung ihrer Stadt kein Wort mitzureden. Die Straßenbahn kostet das Doppelte wie in anderen USA.-Städten. Die Kanalisation ist so minderwertig, daß selbst nach geringen Regenfällen die Keller unter Wasser stehen. Die Straßenreinigung wird hauptsächlich vom Wind besorgt. Die Polizei setzt sich aus Schützlingen der Abgeordneten zusammen, die für jedes andere Büro ungeeignet sind. Washington hat vor allen Städten der USA die schlimmsten Elendsviertel. Die Verwaltung besorgen vom Präsidenten ernannte Kommissare, die keinerlei Verwaltungserfahrung haben, sondern für irgendeinen Dienst belohnt oder abgefunden werden. Der Stadthaushalt wird vom Bundesparlament festgesetzt und stets knapp bemessen, da kein Politiker an diesen nicht wahlberechtigten Menschen interessiert ist.

Zauberformel „Sowjetauftrag" öffnet Kassenschrank

Genf, 14. April. Unter dem Vorwand, sie hätten ein Reparaturprogramm für die Sowjets durchzuführen, das 800 000 Dollar koste, erhielt eine amerikanische Werft am Columbia-Fluß im Staate Washington von der USA-Regierung 400 000 Dollar Kredit, berichtet der „The Seattle Post intelligencer". Das Justizministerium untersuchte jetzt die Angelegenheit und es stellte sich heraus, daß die Firma weder eine Werft noch ein Trockendock besitze. Die einzigen Lebewesen, die auf dem Gelände der „Werft" zu finden seien, seien friedlich grasende Kühe.

Lebensmittelmangel in Nordafrika

Vichy, 14. April. Staatssekretär Henriot befaßt sich mit dem Doppelspiel der Amerikaner in Nordafrika, wo das Volk Mangel an den lebensnotwendigsten Dingen leide. Während die Stadt Algier für ihre Versorgung täglich etwa 1000 Waggons benötige, ständen höchstens 350 bis 400 zur Verfügung. Warum die Bevölkerung Mangel leide, habe Roosevelt selbst Ende 1943 erklärt, indem er all die riesigen Mengen an Getreide, Früchten und Obst aufzählte, die Nordafrika für die amerikanischen Truppen liefern müsse. Er habe weiterhin die Forderung nach einer Erhöhung dieser Lieferungen angekündigt.

Das Schicksal aller Verräter

Warum Exkönig Viktor Emanuel abtreten muß — Unter dem Druck Moskaus

Genf, 14. April. Aus den Reuterkommentaren zum Abtreten Viktor Emanuels wird erkennbar, daß der Exkönig unter starkem Druck Moskaus steht. Reuter deutet das schamhaft mit der Bemerkung an, daß die Ernennung Umbertos zum „Statthalter von Italien" eine „Folge der Forderungen der italienischen Opposition" sei, daß Viktor Emanuel abtreten solle.

Im gleichen Sinne lautet ein weiterer Reuterkommentar, der aus den Beratungen der Partei-Junta zu berichten weiß, die Sprecher aller Parteien hätten es als ganz sicher angenommen, daß es für den „Eintritt demokratischer Kräfte in die Regierung" notwendig sei, daß die Regierung erst einmal formell zurücktrete. Die halsstarrigste Gruppe seien die „Aktionisten", die der neuen politischen Richtung, die durch die Kommunisten angeregt worden sei, sehr argwöhnisch gegenüberständen.

Schließlich weist auch eine Erklärung Sforzas auf die Kräfte hin, die Viktor Emanuel aus dem Sattel gehoben haben. Sforza, der seit seinem Wiederauftauchen in Süditalien unentwegt Sturm gelaufen ist gegen das Königshaus, antwortete dem Reuterbüro auf die Frage der ersten Reaktion des Schrittes Emanuels, von Seiten des Königs sei es ein schmerzlicher Verzicht. Italien werde eines Tages erkennen, „daß es endlich seine Pflicht getan hat".

Viktor Emanuel erlebt also das gleiche, das vor ihm andere Verräter seines Schlages haben erfahren müssen; es sei da nur an Darlan, Pucheu und Konsorten und in jüngster Zeit Giraud erinnert, die nach ihrem Verrat von ihren Auftraggebern in die Wüste geschickt wurden, sofern ihnen, wie im Falle Pucheus, nichts Schlimmeres widerfuhr. Der italienische Verräterkönig bekommt jetzt den Dank vom Hause Chamberlain-Roosevelt, die sich ihrer Handlanger entledigen, wenn sie die ihnen übertragenen Aufgaben erfüllt haben. Dieser Fußtritt war Emanuel vom ersten Tage an sicher, als er sein Volk dem Feind Italiens auslieferte.

Die Form, in der der Exkönig seine Ausschiffung zu begründen versucht, änderte nichts an den Tatsachen, und der Versuch, durch die Ernennung des Exkronprinzen zum „Statthalter" etwa die Monarchie noch zu retten, beweist die Hilflosigkeit und Erbärmlichkeit dieser Verräterclique des Hauses Savoyen, die an ihrem eigenen Verrat zugrundegeht. Währenddessen wird der Weg für den Bolschewismus in Süditalien frei, und es besteht kein Zweifel, daß Moskau die Gelegenheit zum weiteren Vordringen ausnutzen wird.

Badoglio, der Seelenverkäufer

Stockholm, 14. April. Badoglio hat, wie „Aftonbladet" aus Neapel berichtet, den Alliierten vorgeschlagen, die in Indien internierten italienischen Truppen gegen die Japaner einzusetzen. Ein Vertreter Badoglios erklärte in diesem Zusammenhang, daß Badoglio wünsche, Italiens augenblicklichen völkerrechtlichen Status als „Mitkriegführender" in den Status eines „begrenzten Alliierten" zu verwandeln. Sollten die Alliierten hierauf eingehen, sei Kronprinz Umberto bereit, das Kommando über diese Streitkräfte zu übernehmen.

Frontreise des Marschalls Antonescu

Bukarest, 14. April. „Marschall Antonescu versicherte dem Land, daß die Moldau verteidigt werden wird", so schließt eine amtliche Mitteilung über eine Frontreise des Marschalls, von der in derselben Mitteilung weiter berichtet wird:

„Am 10., 11. und 12. April hat Marschall Antonescu die rumänischen Truppen in der Nord-Moldau besichtigt. Bei allen Einheiten und Kommandostellen hat er rastlosen Eifer und Pflichterfüllung, Vertrauen in die Vorgesetzten und Untergebenen, eine auf der Höhe aller Erwartungen stehende Moral und eine sehr gute militärische Lage vorgefunden. Die Militär- und Zivilbehörden, die sich ihrer schweren Sendung bewußt sind, wurden neben einer fleißigen und mit Recht in den Erfolg und die Gerechtigkeit unserer Sache vertrauenden Bevölkerung bei vollster Pflichterfüllung angetroffen. Das Land kann mit Vertrauen auf unsere tapfere Armee blicken, die heldenhaft kämpft und unerschütterlich auf dem Boden unserer teuren Moldau steht."

USA-Kriegsgefangene auf dem Berggipfel

Berlin, 14. April. Bei einer Vermessungserkundung im Raum von Brittoly an der italienischen Front entdeckte kürzlich ein Artillerieoffizier nach dem Aufstieg auf einen fast 2000 Meter hohen Gipfel bei Abfuchen des Geländes auf einer Hochfläche verdächtige Fußspuren im Schnee. Trotz der vorgeschrittenen Tageszeit entschloß sich der Offizier, mit nur einem Begleiter den Spuren nachzugehen. Nach einer Zeit stießen die beiden in der Dunkelheit auf eine völlig eingeschneite Berghütte, in der sich fünf Männer aufhielten, von denen der Offizier die Ausweise verlangte. Zwei gaben daraufhin gültige italienisch-albanische Pässe ab, während die restlichen drei sich zunächst als Sizilianer ausgaben. Erst als der Leutnant vor die Hütte gegangen war und durch Leuchtsignale ein stärkeres deutsches Kommando vorgetäuscht hatte, entpuppten sich die drei auf abermaliges Befragen als von Flugzeugen abgesetzte USA-Soldaten, die sich gefangen gaben. Beim Abstieg von der Hochfläche kamen die beiden Deutschen mit ihren Gefangenen an einer Hütte vorbei, aus der englische Worte nach draußen drangen. Die Untersuchung des Hauses brachte neun während der Badoglio-Regierung entwichene britisch-nordamerikanische Kriegsgefangene zum Vorschein, so daß der Offizier mit seinem Begleiter insgesamt 12 Gefangene bei seiner Dienststelle abliefern konnte.

Feldpostleistung 1943

Bewährter Eilnachrichtendienst aus Luftnotstandsgebieten

Berlin, 14. April. Die Abwehrschlacht im Osten verlangt auch von den Angehörigen der Feldpost außerordentliche Leistungen. Der häufige Wechsel der Einsatzorte bedingt immer wieder Aenderungen der Postzuführung im Frontbereich. Oft tritt die Erledigung der Postdienstgeschäfte ganz in den Hintergrund gegenüber dem Kampfeinsatz. Dennoch ist es den Feldpostbeamten gelungen, die Feldpostversorgung der Truppe sicherzustellen. Wie in einem Bericht von Feldpostrat Dr. Pflüger in der „Deutschen Post" mitgeteilt wird, konnte sogar der Weihnachtsverkehr 1943 trotz dieser Schwierigkeiten im Osten so abgewickelt werden, daß fast die gesamten Weihnachtssendungen rechtzeitig in die Hand der Soldaten an der Front kamen. Die Zahl der Feldpostsendungen hat im Jahre 1943 nochmals eine Steigerung erfahren. 25 Millionen Beutel mit Nachrichten- und Päckchen-Post wurden von den Feldpostdienststellen bearbeitet, über eine Million Beutel mehr als im Vorjahr. Der Grund für diese Verkehrszunahme lag fast ausschließlich in einer Ausdehnung des Päckchenversands von der Front nach der Heimat.

Mit der Zunahme der Terrorangriffe wuchs das Bedürfnis nach schnellen Nachrichten über das Befinden der Angehörigen in den Luftnotstandsgebieten des Reiches. Durch Einrichtung des Eilnachrichtendienstes hat die Reichspost diesen Wunsch erfüllt. Die Truppe hat diese Maßnahme freudig begrüßt, da die nach größeren Luftangriffen stoßweise aufkommenden Telegramme infolge Ueberlastung und teilweisen Ausfall von Verbindungen meist unregelmäßig und verzögert zur Front kamen. Allerdings ist auch die Zahl der Privattelegramme ins Feld infolge der Terrorangriffe bedeutend gestiegen, um mehr als 60 Prozent auf 1,9 Millionen Stück. Im Feldpostzahlungsverkehr gingen die Einzahlungen bei den Feldpostämtern zurück, während die Auszahlungen anstiegen. Die Verminderung der Einzahlungen hat ihren Grund in den verbesserten Urlaubsverhältnissen im Osten und der damit verbundenen Mitnahme überflüssiger Geldmittel in das Reich. Die über die eigentliche Postversorgung hinausgehenden zusätzlichen Aufgaben der Feldpost wurden dadurch erweitert, daß der gebührenpflichtige Postverkehr über Feldpost auf ausländische Arbeitnehmer bei den an diesem Verkehr teilnehmenden 2300 deutschen Firmen in den besetzten Gebieten ausgedehnt wurde. Für die sowjetischen Kriegsgefangenen wurde durch Vermittlung der Feldpost ein Postverkehr mit ihren Angehörigen in den besetzten Ostgebieten eingerichtet.

WER SCHOSS AUF HELY HOLT

Kriminalroman von Helmut Sander

9. Fortsetzung.

„Dann ist ja alles in schönster Ordnung, mein Fräulein", sagte Xylander. Er hatte ja schon vorhin, nach der ergebnislosen Gegenüberstellung Cimarros und der Frau Quänsel nicht mehr Cimarro als verdächtig betrachtet. Die Aussage der kleinen Tänzerin ließ nun auch noch den letzten Verdacht vergehen.

„Nun verraten Sie mir aber zum Abschied noch, wie Sie heißen und wie der Name Ihrer Wirtin lautet."

„Ich heiße Inge Gorgas, und meine Wirtin heißt Frau Dittrich und wohnt in der Nachodstraße Nr. 3, auf der zweiten Etage."

Xylander notierte schnell Inges Angaben; es war vielleicht doch ganz gut, wenn man sich von der Richtigkeit der Aussagen überzeugte.

Inge hatte sich erhoben.

„Und Herrn Cimarro geschieht nun nichts mehr?" fragte sie. So ganz war ihr Mißtrauen Xylander gegenüber wohl doch noch nicht gewichen.

„Sie können ganz beruhigt sein, Fräulein Gorgas. Wenn Ihre Angaben stimmen, was ich ja wohl glauben darf, dann ist Herrn Cimarros Alibi einwandfrei erbracht und wir haben dann keinerlei Interesse mehr daran, Herrn Cimarro mit dieser Angelegenheit in Verbindung zu bringen."

Inge legte ihre kleine Hand in Xylanders breite Rechte. Mit einem fröhlichen Lächeln verabschiedete sie sich von ihm.

„Dieser Cimarro ist wirklich ein komischer Kauz", sagte Xylander zu Kriminalassistent Alsen, als dieser wieder ins Zimmer trat. „Da war eben eine seiner Tänzerinnen hier, eine Inge Gorgas. Angeblich wollen die beiden heiraten."

„Was hat das denn mit dem Schuß auf Ellen Hofer zu tun?" fragte Alsen, dem Xylanders Worte nicht verständlich waren.

„Ach so. Daß die beiden heiraten wollen, hat ja eigentlich nichts damit zu tun, aber Cimarro ist am Sonntagabend bei dieser Inge Gorgas gewesen. Der Mann scheint sehr strenge Grundsätze zu haben über das Leben vor der Ehe. Er ist der Meinung, es gehöre sich nicht, seine Braut vorher schon in deren Wohnung aufzusuchen. Und damit kein Makel auf seine zukünftige Frau fällt, hat er die Aussage darüber, daß er bei ihr war, verweigert." Xylander wandte sich wieder seinen Aufzeichnungen zu.

„Ein unter Verdacht stehender Zeuge ist also ausgefallen. Bleiben immer noch der Architekt Kayser und dieses Fräulein Rita Lorenz. Ist der Beamte, der mit der Bewachung dieses Fräulein Lorenz beauftragt ist, schon hier gewesen und hat Bericht erstattet?"

„Nein, bis jetzt noch nicht. Aber ich hatte ihm ausdrücklich eingeschärft, im Falle, daß sich etwas Besonderes ereignet, uns sofort telefonisch Nachricht zu geben. Das ist bislang auch nicht geschehen, also dürfte Fräulein Lorenz wohl kaum das Haus verlassen haben."

„Ich werde jetzt zu Frau Kayser fahren, vielleicht kann ich von ihr noch etwas erfahren, was Viktor Kaysers Aussage ergänzt."

Gerade als er zum Hut greifen wollte, schrillte das Telefon. Xylander meldete sich. Doch nach einer Weile verdüsterte sich sein Gesicht. Als er den Hörer wieder zurückgelegt hatte, blieb er eine Weile sinnend stehen, dann sagte er: „Ellen Hofer ist ihren Verletzungen erlegen. Vor einer halben Stunde ist sie gestorben."

*

Als Xylander das Haus, in dem der Architekt Kayser wohnte, betrat, klopfte er zunächst bei dem Portier Weber.

Herr Weber erschien in Hemdärmeln, wie man ihn stets zu sehen gewohnt war, und ließ den Kriminalkommissar bei sich eintreten. „Haben Sie noch eine Frage, Herr Kommissar?" fragte er.

Xylander lächelte über den Eifer des Mannes: „Nur eine ganz unwichtige, Herr Weber. Können Sie mir sagen, ob Herr Kayser zu Hause ist?"

„Ja, das kann ich: Herr Käser ist nicht zu Hause; er ist heute früh weggegangen. Ich selbst habe noch mit ihm gesprochen."

„Und Frau Kaser?"

„Frau Kayser wird wohl zu Hause sein."

Xylander dankte und stieg die Treppe zu Kaysers Wohnung hinauf. Auf sein Läuten öffnete Frau Susanne selbst die Tür.

Sie erschrak, als sie Xylander erkannte. „Herr Kommissar, Sie?"

„Ja, Frau Kayser, ich muß noch einmal zu Ihnen kommen, um ein paar Fragen an Sie zu stellen."

„Bitte, treten Sie ein."

Xylander legte seinen Hut ab und folgte Frau Susanne in das Wohnzimmer, in dem er ihr am Sonntag schon einmal gegenübergesessen hatte.

Es schien ihm so, als wäre Susannes Gesicht heute noch blasser. Unter den Augen lagen dunkle Schatten und die Lippen zuckten wie unter verhaltenem Weinen.

Eine Weile saßen die beiden Menschen sich schweigend gegenüber. Es wurde Xylander nicht leicht, zu Susanne von dem zu sprechen, was ihn hierher geführt hatte. Aber es mußte trotzdem geschehen. „Frau Kayser, ich muß ein paar Fragen an Sie richten, um deren wahrheitsgemäße Beantwortung ich Sie bitte. Als am Sonntagabend der Schuß auf die Tänzerin Ellen Hofer abgegeben wurde, war Ihr Mann doch nicht zu Hause, nicht wahr?"

Susanne sah überrascht hoch: „Nein, mein Mann war nicht hier, er war verreist."

„Ja, richtig, er war verreist, nach Hannover, soviel ich mich entsinne."

„Ja, er war in Hannover. Aber was hat mein Mann . . ."

Xylander hob die Hand und unterbrach Susanne: „Darüber wollen wir nicht reden, Frau Kayser, es handelt sich hier lediglich um ein paar Auskünfte, die mit der Tat als solcher nur in ganz losem Zusammenhang stehen: Ist Ihnen bekannt, was Ihr Mann in Hannover wollte?"

Ueber Susannes Gesicht zog eine flüchtige Röte. Sollte sie diesem Mann sagen, daß Viktor vorher nicht mit ihr darüber gesprochen hatte, sollte sie diesem Kriminalkommissar einen Einblick geben, wie es in ihrer Ehe aussah? Aber es würde wohl nicht mehr lange dauern und es erfuhren auch noch andere Menschen davon, daß ihre Ehe einen Riß bekommen hatte, der vielleicht schon viel tiefer gehend war, als sie es ahnte.

„Nein, ich wußte es nicht, mein Mann hat es mir nicht gesagt. Als er am Donnerstag fortfuhr, sagte er nur, er habe eine geschäftliche Unterredung in Hannover. Und ich habe ihn nicht gefragt, was dies für eine Unterredung sei." Susanne senkte den Kopf, es wurde ihr schwer, zu diesem fremden Manne über Dinge, die eigentlich nur Viktor und sie betrafen, zu sprechen.

„Sie sagen, Sie wußten es nicht. Wissen Sie es denn heute, was Ihr Gatte in Hannover für eine Besprechung hatte?"

Susanne nickte. „Ja", kam es ganz leise von ihren Lippen.

„Wollen Sie es mir nicht sagen?"

Susanne sah den Kommissar entschlossen an. Mochte er es denn wissen. „Er ist bei meinem Bruder gewesen, der in Bissendorf bei Hannover wohnt."

„Das finde ich sonderbar. Das konnte er Ihnen doch sagen."

„Wenn Sie wüßten, mit welch einer Absicht er dorthin gefahren ist, dann würden Sie sicherlich verstehen, warum er mir den wahren Grund seiner Reise verschwiegen hat."

„Frau Kayser, es hilft nun nichts, Sie müssen offen zu mir sprechen. Ich bin nicht gekommen, um Sie zu quälen, sondern um endlich klar zu sehen. Ich habe Ihren Mann heute früh vorladen lassen, und er hat mir bereits gesagt, daß er bei seinem Schwager in Bissendorf gewesen ist. Das war mir nichts Neues, aber den Grund, den möchte ich gerne noch wissen."

„Viktor brauchte Geld."

„Geld? Na ja, dann kann man ja verstehen, daß er Ihnen gegenüber geschwiegen hat. Geht es ihm denn geschäftlich so schlecht, daß er bei Verwandten Geld aufnehmen muß? Ich meine, wenn es sich um eine vorübergehende Verlegenheit handelt, dann wird ihm doch sicherlich seine Bank einen Kredit einräumen."

„Es muß sich wohl um einen größeren Betrag handeln, sonst wäre er wohl nicht zu meinem Bruder gefahren. Er spricht mit mir nie über geschäftliche Dinge. Aber er hatte in der letzten Zeit verschiedene große Aufträge, und ich kann mir wirklich nicht erklären, wofür er dieses Geld benötigt hat und wieso es ihm überhaupt so schlecht geht."

„Im Geschäftsleben gibt es immer mal Zeiten, wo gewisse finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden sind. Das ist noch lange kein Grund, schwarz zu sehen. Ihr Mann wollte Sie sicher nicht beunruhigen, deshalb hat er Ihnen den Grund seiner Reise verschwiegen."

Doch Susanne schüttelte den Kopf: „Nein, nein, Herr Kommissar, da steckt ein anderer Grund dahinter."

„Sie kennen den Grund?"

„Ich glaube ihn zu kennen."

Susanne erhob sich und ging zu dem kleinen Schreibtisch, der am Fenster stand, hinüber. Sie holte aus einer Mappe einen Brief hervor, holte das Briefblatt aus dem Umschlag hervor und reichte es dem Kommissar: „Hier, das ist ein Brief meines Bruders, den ich heute morgen erhielt. Erst durch diesen Brief habe ich von Viktors Absicht, meinen Bruder um Geld anzugehen, erfahren."

Xylander nahm das Briefblatt in Empfang und begann zu lesen:

„Liebe Susanne-

Vor ein paar Tagen war Viktor bei mir, das wird Dir wohl bekannt sein. Ich habe aber das Empfinden, als wenn er mit Dir über den Grund seines Hierseins nicht gesprochen hätte, denn als ich ihn danach fragte, wich er mir aus. Ich halte es nun für meine Pflicht, Dir in verschiedenen Dingen die Augen zu öffnen. Ich weiß — und Du hast es mir schon einmal bestätigt —, daß Du Dich nie um die geschäftlichen Dinge gekümmert hast, und ich nehme an, daß Du in keiner Weise darüber unterrichtet bist, wie es um Viktor steht.

Schon vor vier Wochen war er bei mir. Ueber diesen Besuch habe ich Dir gegenüber — auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin — geschwiegen, als ich vor vierzehn Tagen in Berlin war. Ich glaubte ihm auch, daß es sich nur um eine vorübergehende Schwierigkeit handle. Warum sollte ich Dir Sorgen bereiten, wenn es sich vermeiden ließ.

Ich gab Viktor damals tausend Mark. Er stellte mir darüber einen Wechsel aus, der in vier Wochen fällig wird.

Du kannst Dir wohl denken, daß ich nicht wenig erstaunt war, als Viktor am Freitagmorgen wieder bei mir auftauchte. Als ich sein Gesicht sah, wußte ich sofort, was ihn zu mir geführt hatte. Er wollte wieder Geld haben.

Ich mußte ihm das abschlagen, denn erstens bin ich selbst augenblicklich wirklich nicht in der Lage, größere Beträge aus meinem Unternehmen herauszuziehen, und zweitens sind mir Bedenken gekommen, ob ich recht daran tue, Viktor immer und immer wieder zu helfen. Schließlich ist ja damals bei Eurer Heirat Dein gesamtes Vermögen — und es handelte sich da doch um einige zwanzigtausend Mark — in Viktors Geschäft gesteckt worden, und Du mußt nun endlich wissen, wo das Geld geblieben ist. Es geht nicht an, daß Viktor Dir immer ausweicht und Dir keine offene Auskunft darüber gibt. Dieses Geld gehört Dir, es wurde laut Notariatsvertrag Viktor nur leihweise zur Erweiterung seines Geschäftes übergeben. Sollte dieses Geld nicht mehr vorhanden sein, dann ist es die höchste Zeit, daß etwas geschieht.

(Fortsetzung folgt)

Blick in die Heimat

Freitag, den 14. April 1944.

Hallo — Hallo!

Gestern abend schellte das Telephon. Ich meldete mich prompt mit meinem alten Schlachtruf: Hallo — hallo!

„Ach, wie schön, daß ich dich noch antreffe," sagte die Frauenstimme, deren melodischen Klang ich lange nicht vernommen hatte, denn ihre Inhaberin war verreist. „Ja, meine Beste, seit wann bist du denn wieder im Land?" fragte ich erfreut. „Genau 24 Stunden. Ich hatte schon gestern versucht, dich zu erreichen, aber du schwirrtest wohl irgendwo draußen herum ... Ach du, weswegen ich anrief: Ich habe dir was mitgebracht, ein verspätetes Ostergeschenk, sozusagen."

„Hm," machte ich in meiner stillen Penate, um deren Fenster die Schatten der Dämmerung woben, „das ist ja wunderbar, was du da sagst!" Ich muß gestehen: in diesem Augenblick wirkte die Stimme meiner Freundin wie Sphärenmusik ...

„Und jetzt möchtest du gern wissen, was es ist, kann ich verstehen," sagte die Engelsstimme am anderen Ende der Leitung, „aber ich habe Otto versprochen — er liegt gerade in der Badewanne, ich höre ihn plätschern —, daß ich dir nichts verrate. Er will sich an deinem Erstaunen weiden.. Uebrigens, hast du ihm die Manschettenknöpfe besorgt? Ihm verdankst du nämlich das herrliche Getränk — hm, wollte sagen: Geschenk ..."

Für mich aber blieb das Geschenk: Getränk — ich wußte genug. Doch tat ich harmlos, — warum der Guten die Freude nehmen! Hingegen, ich entsann mich nicht, daß Otto, Elses Mann, bei mir um Manschettenknöpfe angehalten hatte.

„Was sagtest du da vorhin von dem Besorgen für Otto?" griff ich vorsichtig den Faden wieder auf. — „Ja, er hatte dir doch ans Herz gelegt, ein Paar Manschettenknöpfe für ihn aufzutreiben, und er würde sich ..." „Höre," unterbrach ich den jetzt nicht mehr reinen Sphärengesang, „ich habe eine Idee, — wenn es euch recht ist, fahre ich gleich zu euch heraus — natürlich, es war mir ganz dadurch gegangen — die Knöpfe bringe ich mit."

„Also schön," rief meine Freundin begeistert, „ich wollte dir eben denselben Vorschlag machen, und du wirst dich wundern, wundern — du, ich bin übrigens ganz braun gebrannt. Otto sagt ..." — „Wir sehen uns ja gleich, liebe Else," unterbrach ich gewaltsam, „jetzt müssen wir Schluß machen, sonst schaffe ich es nicht mehr bis zum Zuge." Ich knallte den Hörer auf die Gabel, jubelte und hatte ein schlechtes Gewissen. Während ich nach Hause rannte, murmelte ich vor mich hin: Manschettenknöpfe, Manschettenknöpfe — woher nehmen, wenn nicht stehlen ...

In diesem Falle aber mußte ich stehlen, d. h. nehmen, denn ich bekam dafür ein herrliches Geschenk, das Getränk war, Getränk! So nahm ich aus meiner Schublade ein Paar altsilberne Manschettenknöpfe, die ich dem, dessen Eigentum sie waren, zum letzten Geburtstag geschenkt hatte. Doch dieser Jemand brauchte sie augenblicklich nicht. Ich würde ihm das gleiche Paar wieder besorgen können. Im übrigen wollte ich dem fernweilenden Inhaber des genommenen Gutes heute abend nach meiner Rückkehr die Gründe dieses vorübergehenden Entwendens brieflich auseinandersetzen.

Der Zug hatte Verspätung, ich erreichte ihn noch. Nach einer guten halben Stunde Bahnfahrt und zehn Minuten Dauerlauf gelangte ich zum Hause der Freundin. Sie hatte schon verdunkelt, kein Wunder. Der Mond spazierte bereits am Firmamente. Sein Glanz beschien neckisch das Messingschild mit Ottos wertem Namenszug.

Ob er noch in der Wanne lag — ob Else ihn jetzt ablöste in der häuslichen Sauna? — Niemand drückte in der ersten Etage auf den Knopf, trotzdem die Schelle auf Grund meines erbarmungslosen Fingerdrucks sirenenartig das Haus durchdröhnte.

Aber dann sprang die Tür doch auf — endlich — jemand schob von innen den Riegel zurück. Ein kleines, graues Männchen funkelte mich an: „Verdammte Klingelei! Wenn niemand öffnet, ist niemand da — verstehn Se? Die aus der ersten Etage haben mir heute noch geschrieben, daß sie vor dem 15. Mai auf keinen Fall ..."

Der Schleier wich von meinen Augen. Ich wurde sehend, ganz allmählich, hörte im Geist eine Stimme, schadenfroh, triumphierend:

„Sagte ich es nicht immer, das kommt von Ihrem versf .... Hallo, Hallo?! Mit Isolde Unbekannt haben Sie da am Apparat gesprochen, sie war übrigens genau so ein Kaninchen wie Sie — doch nun werden Sie es ja wohl wissen: Wer anruft oder angerufen wird, sollte stets seinen Namen nennen!"

Ich schrieb einen langen Brief zur Entlastung meines Gewissens. Neulich legte ich die Manschettenknöpfe an ihren altvertrauten Platz zurück. Ein kleiner Trost, daß ich das konnte! Im übrigen werde ich am Telefon nie mehr „Hallo" sagen ...

Thea.

— **Reichskarte „Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber".** Zur Erleichterung der Ausgabe der Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber wird durch einen Erlaß des Reichsernährungsministers mit Wirkung vom 26. Juni an die Reichskarte „Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber" für eine Woche und für zwei Wochen eingeführt. Die örtlich zum Teil in Verkehr gebrachten Zusatzkarten für diesen Zweck werden zu diesem Zeitpunkt außer Kraft gesetzt.

— **Wild auf Lebensmittelkarten.** Im Mai 1943 sind die Vorschriften über die Wildbewirtschaftung auf eine neue Grundlage gestellt und dabei bestimmte Sätze für den Selbstverbrauch des Jagdausübenden festgesetzt worden. Diese Bestimmungen wurden dann in die Schlachtviehmarktordnung für das Jahr 1941 eingebaut. Dazu ist jetzt eine ergänzende Anordnung der Hauptvereinigung getreten, die mit ihrer Veröffentlichung im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 17 in Kraft getreten ist. Nach dieser Anordnung können die Jagdausübungsberechtigten die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1941 erlegten Frischlinge ohne Anrechnung und die in dieser Zeit erlegten Ueberläufer gegen Anrechnung auf Abschnitte der Reichsfleischkarte oder andere Bedarfsnachweise für Fleisch verwenden. Die Ueberläufer und Frischlinge werden bei der Berechnung der nach den beiden ersten Absätzen des § 206 der Schlachtviehordnung markenfrei zu verwendenden Stücke von Schalenwild und Schwarzwild nicht mit berücksichtigt. Ein weiterer Zusatz ordnet an, daß der Jagdausübende für das gegen Anrechnung verwendete Schalenwild die entsprechenden Kartenabschnitte oder andere Bedarfsnachweise für Fleisch seinem Ernährungsamt innerhalb von acht Tagen einzureichen hat. Ist er Selbstversorger aus Hausschlachtungen, so muß er dort innerhalb derselben Frist die anrechnungspflichtige Menge anzeigen. Es sind 25 v. H. des Gewichtes des aufgebrochenen Schalenwildes in der Decke, bei Teilstücken 50 v. H. des Gewichtes der Teilstücke anzurechnen.

Abschiedsfeier beim Landgericht Bochum

Worte des Dankes und der Anerkennung für die scheidenden Richter

In einer kurzen Feierstunde verabschiedete sich gestern mittag die Beamtenschaft des Landgerichts Bochum von den beiden Richtern, die nach 35jähriger verdienstvoller Tätigkeit mit dem 31. März dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand getreten sind.

Landgerichtspräsident Dr. Roebling richtete sowohl an Landgerichtsdirektor Wilhelm Schulte wie an Landgerichtsrat Carl Schulte im Namen der Justizverwaltung sowie der Staatsanwalt- und Rechtsanwaltschaft ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes. Er verwies auf die Würdigung beider Männer in der Presse und dankte ihnen, daß sie über ihr Ruhealter hinaus noch weiter für Volk und Vaterland gearbeitet haben. Er anerkannte, daß beide sich in der Rechtspflege durch ihre große, fleißige und intensive Arbeit verdient gemacht haben. Der eine habe unter 6 Präsidenten, der andere gar unter 7 Präsidenten treu und zuverlässig ihre Pflicht getan, beide seien echte Söhne Westfalens und mit Land und Leuten verwachsen gewesen. Landgerichtsdirektor Schulte habe in der Zivilkammer vornehmlich, vor allem aber in der wichtigen Berufungszivilkammer Entscheidungen getroffen und Urteile gefällt, die auch im Volke richtig verstanden worden seien. Die Vertretung des früheren Präsidenten habe er zu einer Zeit übernommen, da der Krieg schon erhöhte Anforderungen stellte. In eiserner Pflichterfüllung habe er weiter gearbeitet, obschon er bombengeschädigt war und obschon ein hartes Schicksal ihm den Lieblingssohn genommen habe, der als tapferer Soldat vor dem Feinde gefallen sei, als er an der Spitze einer siebenköpfigen Einheit einen Bahnhof verteidigte. Mit stolzer Freude müsse ihn andererseits erfüllen, daß sein Sohn Albrecht Wilhelm jetzt das Deutsche Kreuz in Gold und den Ehrenpokal des Reichsmarschalls als bewährter Flieger erhalten habe. Mit herzlichen Worten des Dankes für die nimmermüde Arbeit und Treue versicherte der Landgerichtspräsident den Landgerichtsdirektor Schulte, daß man ihn in Bochum in gutem Andenken behalten werde.

Dr. Roebling wandte sich dann an Landgerichtsrat Schulte, dessen Spezialistentum auf gewissen Beschwerdegebieten er hervorhob und der als eine sogenannte Säule in der Beschwerdekammer fungiert habe. Dadurch sei ein gerader Weg in der Rechtsprechung gerade auf diesem schwierigen Gebiet garantiert worden. Still, treu und gewissenhaft habe er seine Arbeit verrichtet. Für diese treue, zähe und hingebungsvolle Arbeit sage er auch ihm im Namen der Justizverwaltung herzlichen Dank.

Zum Schluß gab der Landgerichtspräsident der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß beide noch etliche Jahre des wohlverdienten Ruhestandes in völliger körperlicher Gesundheit und geistiger Frische genießen, den Sieg noch erleben und sich auch noch einiger Friedensjahre erfreuen möchten. Denn daß wir diesen Krieg gewinnen werden, davon seien ja wohl alle überzeugt.

Landgerichtsdirektor Schulte dankte zugleich im Namen seines Berufskameraden für die ehrenden Worte des Landgerichtspräsidenten und allen Berufskameraden für ihr Erscheinen. Er gab dann einen kurzen Rückblick auf die 35 Jahre Arbeit, in denen sie unter Einsatz aller ihrer Kräfte gewissenhaft ihre Pflicht getan hätten, so daß sie mit ruhigem Gewissen und reiner Weste ihre so liebgewordene Arbeitsstätte verlassen könnten. Hart und schwer sei diese Arbeit gewesen, schwer und verantwortungsvoll das Amt, da immer neue Probleme hätten gelöst werden müssen. Trotz allem aber hätten sie die Liebe zum Beruf, zur Arbeit und zu Bochum nie verloren. Tadellos sei das kameradschaftliche Verhältnis gewesen, das er dem Landgericht auch für die Zukunft wünsche.

Bochumer Stadtnachrichten

— **Unberechtigte Vorgriffe auf Lebensmittelkarten.** In letzter Zeit sind von Lebensmittelkleinverteilern Bedarfsnachweise abgeliefert und den Abrechnungsstellen zum Zwecke der Abrechnung eingereicht worden, die noch nicht beliefert werden durften. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Bedarfsnachweise nur nach Maßgabe der aufgedruckten Termine zu beliefern sind. Verstöße werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung geahndet.

— **Einige Plätze sind noch frei!** In den nächsten Tagen erfolgt bereits wieder ein neuer KVV.-Transport, ein Sonderzug geht nach Baden, ein anderer nach Böhmen-Mähren. In die böhmischen Lager kommen die Mädel, in die badischen die Jungen. Ganz herrlich sind die Lager in Baden gelegen; wir nennen z. B. Meersburg am Bodensee, Rippoldsau und Todtmoos. Bei den Jungen können noch solche des 4., 5., 6. und 7. Schuljahres zur Mitfahrt gemeldet werden, was sofort geschehen muß, da dieser Zug schon am kommenden Sonntag Bochum verlassen wird. Für den Mädchen Sonderzug können nur noch Mädchen des 5. und 7. Schuljahres gemeldet werden.

— **Achtung, Landdienstfreiwillige des Bannes 67.** Die Landdienstfreiwilligen des Bannes 67 Bochum treffen sich zur Schlußbesprechung mit ihren Eltern am Freitag, 14. April, nachmittags um 15.30 Uhr im Parkhaus.

— **Die NSKOV. Kreis Bochum** hält am Sonntag, dem 16. April, vorm. 10.35 Uhr im großen Sitzungssaal der Ruhrknappschaft, Pieperstraße 28, eine Arbeitstagung ab. Es werden sprechen: der Oberbürgermeister der Stadt Bochum, Pg. Hesseldieck über die Betreuung der Kriegsversehrten und Hinterbliebenen, sowie Oberbereichsleiter Pg. Riemenschneider über die politische Lage. An dieser Veranstaltung nehmen führende Persönlichkeiten aus Staat und Partei teil.

— **Städtische Kammermusik Bochum.** Das Hausler Quartett: Erwin Häusler, Alfred Oligmüller, Fritz Geistfeld, Karl Fränkle, sowie Gerard Bunk (Klavier) und Arthur Fischer (Klarinette) bestreiten die 6. städtische Kammermusik am Sonntag, dem 16. April, vorm. 11 Uhr im Stadttheater. Die Künstler spielen am Anfang des Programms das Quintett für Klarinette, 2 Violinen, Vilo und Violoncello in h moll, op. 115, von Johannes Brahms, dann folgt die Italienische Serenade in G Dur für 2 Violinen, Viola und Violoncello von Hugo Wolf. Beschlossen wird das Konzert mit dem Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncello in A-Dur, op. 26, von Johannes Brahms. — Tageskarten sind an der Konzertkasse im Stadttheater zu haben.

Linden-Dahlhausen

— **Ehrentafel unserer Alten.** Frau Wwe. Dorothea Winter geb. Weidauz, B. Linden, Hattinger Str., feiert am Freitag, dem 14. April ihren 79. Geburtstag. 14 Kindern schenkte sie das Leben. 2 Söhne starben im Weltkrieg den Heldentod. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter in Gold. Seit langen Jahren ist sie Bezieherin der „Heimat am Mittag", die ihr herzlich gratuliert.

Stiepel

— **Arbeitsjubiläum.** Emil Wasserman, im Haarmannsbusch 51, kann auf eine 25jährige Tätigkeit bei der „Gewerkschaft Carl", Bochum, zurückblicken. Wir gratulieren.

Altendorf

— **Die NSDAP teilt mit:** Am Sonntag, dem 16. April, findet um 11 Uhr in der Turnhalle die Reichsschulung statt, an der sämtliche Parteigenossen sowie die Walter und Warte der Gliederungen und Verbände teilnehmen.

Herbede-Durchholz

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Am Dienstag, dem 18. d. M., findet um 15 Uhr in Durchholz bei Hövermann unser Gemeinschaftsnachmittag statt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Tagung des Sängerkreises Ennepe-Ruhr.** Am kommenden Sonntag findet um 15 Uhr die Jahreshauptversammlung des Sängerkreises in der Aula der Aufbauschule in Herdecke statt. Der Stellvertretende Sängergauführer und Sängerkreisführer, Oberbürgermeister Vetter, spricht. Es erfolgt die Einführung des neuen Sängerkreisführers Baum (Herdecke). Bekanntlich erfolgte eine Neuaufteilung des alten Kreises in die politischen Kreise Hagen und Ennepe-Ruhr. Jeder Kreis zählt jetzt rund 60 Vereine. Für die Chorführer und Chorleiter des Sängerkreises ist Erscheinen Pflicht. Außerdem ist jeder Sangeskamerad herzlich willkommen.

— **Beschädigungen und Diebstähle in öffentlichen Luftschutzräumen.** In den Luftschutzbunkern und öffentlichen Luftschutzräumen sind nach vorliegenden Meldungen in letzter Zeit wiederholt Beschädigungen der Heizungs- und Belüftungsanlagen, sowie Diebstähle an dem in diesen Räumen befindlichen, für Löschzwecke bestimmten Inventar ausgeführt worden. Durch die angerichteten Schäden sind Teilstillegungen an Heizungsanlagen bereits notwendig geworden, da die beschädigten bzw. gestohlenen Teile entweder gar nicht oder erst nach langer Lieferfrist zu beschaffen sind. Falls die Beschädigungen noch weiteren Umfang annehmen, ist damit zu rechnen, daß der gesamte Heizungsbetrieb eingestellt werden muß. Geradezu verbrecherisch ist die Unbrauchbarmachung der Belüftungs- und Notbeleuchtungsanlagen, die im Bedarfsfalle evtl. ganz ausfallen und dadurch zu schwerwiegenden Folgen führen können. Volksgenossen, achtet daher auf diese Schädlinge und bringt sie im eigenen Interesse rücksichtslos zur Anzeige. Gemäß § 10a Abs. 2 des Luftschutzgesetzes wird mit

Jeder ein treffsicherer Schütze!

Das Deutsche Wehrschießen ruft alle Männer auf.

Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig Mittel oder Geräte, die öffentlichen Luftschutzzwecken dienen, zerstört, unbrauchbar macht, beschädigt, preisgibt oder beiseite schafft. Der Versuch ist ebenfalls strafbar. Mehrere jugendliche Täter konnten bereits festgestellt werden, die neben erheblichem Schadenersatz (für Jugendliche haften die Eltern) ihrer Bestrafung entgegensehen.

— **Idylle im „Graben".** Auch in unseren alten Stadtgraben ist der Frühling eingekehrt. Aus dem verwitterten Gemäuer treibt in neuer Frische das Unkraut. Aber die jungen Halme wirken an dieser Stelle nicht als „unangebrachtes Kraut", sondern als Zierrat in dem grauen Gestein. Anmutig reckt am Eingang der Gasse der Fliederbaum sein knospendes Gezweige über den Weg nach dem gegenüberliegenden Hause hin. Man könnte meinen, ein romantischer Schwärmer sendete aus dem alten Garten seiner Liebsten diesen stummen, sprechenden Frühlingsgruß zum Fenster hinauf. Besonders stimmungsvoll ist die Grabenstraße früh morgens und in der späten Dämmerung, wenn Vogelgezwitscher helle Daseinsfreude bekundet, wenn die Fenster der kleinen, verträumten Häuser offen stehen, als lauschten auch sie dem wundersamen Leben, das sich in unserem Graben regt ...

— **Letztes Rathaus-Konzert.** Am Sonntag, dem 23. April, ist im Rathaussaal die letzte offizielle Veranstaltung des Kulturwinters 1943/44. Es spielt das Peter-Quartett, Essen, das hier schon erfolgreich gastiert hat. Das Quartett hat einen großen Ruf und vor einigen Jahren den Musikpreis der Reichshauptstadt bekommen. Auf Gastspielreisen im In- und Ausland hatte es große Erfolge zu verzeichnen. Das Quartett spielt das Streichquartett a-moll, op. 29, von Franz Schubert, das Streichquartett F-Dur, op. 3/5 von Jos. Haydn und das berühmte Streichquartett Es-Dur, op. 51, von Anton Dvorak. Karten bei den üblichen Vorverkaufsstellen.

— **Städtischer Musikverein.** Wegen der bevorstehenden Kulturwoche ist eine Verstärkung der Probenarbeit notwendig geworden. Die Mitglieder werden daher dringend gebeten, am Sonntag, dem 16. April, um 14.45 Uhr zur Probe in der Aula der Oberschule für Mädchen in der Bismarckstraße zu erscheinen. Der Männerchor „Concordia Henrichshütte", der es liebenswürdigerweise übernommen hat, die Altrhapsodie von Brahms aufzuführen, erscheint zur Probe am gleichen Ort um 16.30 Uhr. Um vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

— **Blumenbeete auf öffentlichen Plätzen** sind eine Zierde der ganzen Stadt. Im vergangenen Frühling und Sommer waren die beiden großen Rabatten auf dem Kirchplatz blühender Mittelpunkt ihres Geviertes. Im Spätherbst wurden sie von der städtischen Gartenverwaltung winterlich hergerichtet. Mit dem Einzug des Frühlings aber dürfen wir hoffen, daß sie recht bald wieder mit lichten Blumen bepflanzt werden. Seit Monaten sind die winterlichen Beete der Tummelplatz spielender Kinder. Die von den Gärtnern umgegrabene Erde ist heute der wahrste Lehmasphalt — ein Anblick, der um so finsterer wirkt, je mehr die alten Bäume ringsum ihr junges Grün entfalten. Es bleibt zu hoffen, daß bald die ordnende Hand der Gärtner hier einen Wandel schafft und die Eltern ihre Kinder eneraisch dazu anhalten, den Blumenfrieden nicht durch ihr Getrampel zu zerstören.

— **Die Jugkndgruppe** der NS-Frauenschaft — DFW kommt heute um 19.30 Uhr bei Rech zu einer Probe zusammen.

Sprockhövel

— **Sein 40jähriges Dienstjubiläum** bei der Amtsverwaltung konnte am Sonnabend vor Ostern der Amtsobersekretär Rudolf Hülsiep begehen. Dem Arbeitsjubilar zu Ehren fand eine sinnvolle Feierstunde statt, zu der Amtsbürgermeister Bock sowie einige weitere Beamte der Blankensteiner Verwaltung im Dienstzimmer des Jubilars erschienen waren. In einer längeren Ansprache pries der Amtsbürgermeister den Fleiß und das starke Pflichtbewußtsein des treuen Beamten und überreichte ihm als äußeres Zeichen des Dankes ein Ehrengeschenk. Für die Blankensteiner Berufskameraden sprach Amtsrentmeister Weidner, für die Sprockhöveler Beamtenschaft Amtsoberinspektor Voß. Auch die Heimatzeitung gratuliert nachträglich aufs herzlichste.

— **Keine Ueberstürzung beim Aufsuchen des Luftschutzkellers.** Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß beim überstürzten Aufsuchen des Luftschutzkellers Personen verletzt wurden. Eine Frau trug sogar beim Sturz von der Kellertreppe einen Schlüsselbeinbruch davon. Diese Vorfälle mögen andere zur Warnung dienen und schließlich auch Veranlassung geben, für einwandfreie Beleuchtung der Kellereingänge und Treppenhäuser zu sorgen.

— **Die männliche und weibliche Gruppe des DRK.** tritt am Sonnabendnachmittag 15.15 Uhr zur Teilnahme an der Beerdigung bei Wevelsiep an.

— **Hitler-Jugend.** Der Standortführer teilt mit: Zur Beerdigung der durch ein tragisches Geschick ums Leben gekommenen Volksgenossen treten alle Einheiten des Standortes am Sonnabend um 15.30 Uhr an der Turnhalle an.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Arbeitskameraden,
Arbeitskameradinnen!

Das Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 wurde mit der Straßensammlung vom 1. und 2. April 1944 mit dem hervorragenden Ergebnis von insgesamt 1 007 720,59 RM. abgeschlossen.

Diese Summe ist das Ergebnis eurer Sammeltätigkeit. Ihr habt trotz Bombenterror und Trümmer durch dieses Sammelergebnis die ganze Bevölkerung aufgerufen zu jenem Bekenntnis zur Gemeinschaft, das uns alle innerlich stolz macht, den Feind aber aufhorchen läßt. Wir werden durch den Luftgangsterkrieg nur noch härter und wachsen zu einer verschworenen Schicksals- und Notgemeinschaft zusammen. Wir freuen uns und sind stolz auf unsere Leistung.

Wir glauben an den Führer und den deutschen Sieg.

Heil Hitler!

Dr. Sturm, Stellv. Gauobmann.

— **Auszeichnungen.** Der Gefreite Willi Jüngst und der Gefreite Willi Bleck erhielten das E. K. 2. Klasse. Unseren Glückwunsch.

— **Der Reichsbahn-Pendelverkehr Essen-Hbf.—E.-Altenessen wird ab 16. April aufgehoben,** da ein Bedürfnis hierfür nicht mehr besteht.

(k) **Haltet die Hühner fest!** Einem Gartenbesitzer in der Ruhraue, der sich mit vieler Mühe Kohlpflanzen verschafft hatte und sie längs den Gartenbeeten pflanzte, mußte zwei Tage später die ärgerliche Feststellung machen, daß des Nachbars Hühner sämtliches Grün abgefressen hatten, nur die Strünke standen noch da! Abgesehen davon, daß es keineswegs ein Vergnügen ist, in gebückter Stellung 200 Kohlpflanzen zu setzen, ist es eine Rücksichtslosigkeit von dem Hühnerhalten, ganz unbeeindruckt davon, daß die Gartenbesitzer schon gesät und gepflanzt haben, sein Federvieh auf fremdem Land herumspazieren zu lassen, damit sie ihm um so mehr Eier legen. Dies dürfte nicht der einzige Fall in Steele sein, daß Kleingärtner auf solche Weise verärgert wurden. Es ergeht darum an alle Hühnerhalter die dringende Bitte, ihre Tiere jetzt nicht mehr frei umher laufen zu lassen, denn „Was du nicht willst, das man dir tu, füge auch keinem anderen zu!"

(b) **Sorgt für Sauberkeit!** Bereits im vorigen Jahr haben wir an dieser Stelle auf die Verunreinigung im oberen Graffweg, dort wo der Weg durch die Kleingärten beginnt, hingewiesen. Wir konnten es auch als einen Erfolg buchen, daß kurz nach unserer Notiz der Uebelstand beseitigt wurde. Leider häufen sich in den letzten Wochen wieder die Aschenreste und Küchenabfälle an derselben Stelle, jedem Wegebenutzer einen unschönen Anblick bietend. Es wäre nunmehr an der Zeit, den Unbelehrbaren durch einen Denkzettel die Sauberkeit des Stadtbildes beizubringen. Vielleicht ließe sich auch abseits des Weges eine Müllgrube einrichten. Gerade der Weg durch diese Kleingärten wird von vielen zu Besuch weilenden alten Steelensern gern benutzt, birgt er doch viele Erinnerungen aus froh verlebter Jugendzeit.

— **NSDAP, Hitler-Jugend, Essener HJ-Chor.** Alle Mädel des Chores finden sich am Sonnabend, 15. April, um 16 Uhr, im HJ-Heim, Hünninghausenweg, zur Chorprobe ein.

Kupferdreh

(t) **Ehrentafel der Alten.** Ein alter Leser der Heimatzeitung, Friedrich Gester, vollendet am 15. April in seltener Rüstigkeit sein 82. Lebensjahr. Er ist in Herzkamp, Kr. Hagen, geboren, wo er das Schlosserhandwerk erlernte. Mit 22 Jahren kam er zur Firma Gebr. Colsman als Reparaturschlosser, später wurde er Schlossermeister. Er hat sein ganzes Leben lang bei Colsman treu seine Pflicht erfüllt, von seiner Firma und seinen Arbeitskameraden geachtet. Wir wünschen dem Alterssjubilar noch viele Jahre in bester Gesundheit.

Essen

— **„Flämische Graphik in der Gegenwart".** Die von der Deutsch-Vlämischen Arbeitsgemeinschaft — Devlag — im Gau Essen zusammen mit dem Folkwangmuseum Essen in der Zeit vom 16. April bis 14. Mai veranstaltete Ausstellung „Flämische Graphik der Gegenwart" wird einen Ueberblick über das künstlerische Schaffen der zeitgenössischen flämischen Graphik geben. Vor allem aber soll sie weiterhin ein wesentliches Beispiel enger Zusammenarbeit mit dem flämischen Volkstum sein. Die Schau wird trotz aller kriegsbedingten Schwierigkeiten durchgeführt, weil es jetzt besonders wichtig ist, die blutsmäßige Bindung zwischen Deutschland und dem germanischen Brudervolk in Flandern hervorzuheben.

— **Von den Bühnen der Stadt Essen. Kammerspiele** im Folkwangmuseum. Wiedereröffnung Sonntag, 16. April, „Kleopatra die Zweite". Musikalisches Lustspiel nach Meano von Peiser und Wanick, Inszenierung E. F. Brücklmeier. — Im Kruppsaal des Städtischen Saalbaues Sonnabend, 15. April, Opernkonzert: Verdi und Wagner (Ausschnitte aus den Opern: „La Traviata", „Die Macht des Schicksals". „Der fliegende Holländer" und „Lohengrin"). Mitwirkende: Solisten und Chor der Oper sowie das Städtische Orchester. Musikalische Leitung: H. D. Kindler. Sonntag, 16. April: Lortzing-Abend mit Orchester (Lieder, Arien und Ensembles aus „Undine", „Waffenschmied" und „Wildschütz").

Jeder packt an, jeder hilft mit,
die Waffen für die Front zu schmieden!
Melde dich noch heute bei deinem Arbeitsamt zum freiwilligen Kriegs-Ehrendienst!

Stätte der zyklischen Idee

Der Bochumer Bühne zu ihrem 25jährigen Bestehen

Als zum Ende des Weltkrieges im Jahre 1919 in einer Zeit der chaotischen wirtschaftlichen Verhältnisse die Industriestadt Bochum sich entschloß, allen Wirrnissen zum Trotz ein eigenes Theater zu gründen und einen Mann mit dieser Aufgabe betraute, der während des Krieges das Deutsche Theater in Brüssel geführt hatte, da wußte noch niemand, daß sich im Schatten der Schlote und Fördertürme aus dieser Gründung eine Kulturstätte entwickeln würde, deren Name bereits ein Jahrzehnt später ein besonderes Gewicht haben sollte. Wie schwer es war, aus einem Nichts heraus ein Theater zu schaffen, das in einem Zeitraum von wenigen Jahren ein künstlerisches Instrument deutschen Theaterlebens von hohen Graden werden sollte, das kann kaum jemand erfassen. Der Wille des Leiters, des Intendanten Professor Dr. Saladin Schmitt, war vom ersten Tage an darauf gerichtet, neben dem wertvollen zeitgenössischen Drama vor allem das unvergängliche klassische Dramengut in vorbildlichen Aufführungen zu zeigen. So konnte bereits in den ersten Jahren Goethes „Faust" in beiden Teilen inszeniert werden, und es folgte als erste zyklische Leistung im Jahre 1927 die Wiedergabe aller Königsdramen Shakespeares, ein Theaterereignis, das heute noch unvergessen ist und den Grundstein legte für die späteren zyklischen Veranstaltungen, mit denen die Bühne immer wieder vor das Licht breitester Oeffentlichkeit treten durfte.

Daß Prof. Dr. Schmitt nach dem Tode von **Prof. Dr. Wolfgang Keller zum Präsidenten** der Shakespeare-Gesellschaft berufen wurde, hat nicht zuletzt darin seinen Grund, daß die Bochumer Bühne zu einer der hervorragendsten Pflegestätten dieses großen Dramatikers wurde.

Aber nicht nur Shakespeare, sondern auch Goethe, dessen Hauptwerke im Jahre 1928 in zyklischer Form gezeigt werden konnten, Schiller, dessen Dramen von den „Räubern" bis „Wilhelm Tell" in einer unvergleichlichen Folge von Aufführungen im Jahre 1934 zur zyklischen Wiedergabe gelangten, Kleist, dessen Dramen ohne Ausnahme im Jahre 1936 geboten wurden, schließlich noch einmal Shakespeare mit der zyklischen Wiedergabe seiner 4 Römerdramen 1937, endlich Hebbel mit seinen Hauptwerken 1939 und schließlich Christian Dietrich Grabbe 1941 mit seinem großen Dramenwerk, kennzeichnen im Aeußeren den Weg eines Theaters, das es vermochte, innerhalb von zweieinhalb Jahrzehnten zu einem der führenden Theater des Reiches zu werden.

Aber nicht nur die Pflege des klassischen Dramengutes gehörte zu den Hauptaufgaben dieser Bühne, sondern auch das junge zeitgenössische Schrifttum fand hier stets eines aufmerksame Pflegestätte. So konnten Werke führender zeitgenössischer Autoren — so Hans Rehberg — in diesem Hause ihre Uraufführung erleben, und schließlich veranstaltete dieses Theater auf Wunsch des damaligen Reichsjugendführers Baldur v. Schirach die erste Reichstheaterwoche der HJ., in deren Rahmen eine Reihe von zeitgenössischen Dramatikern zu Wort kamen. Auch bei öffentlichen Reichsveranstaltungen war die Bochumer Bühne mehrfach vertreten, so in der Reichstheaterfestwoche 1937, weiterhin mit Ehrengastspielen anläßlich der Goethe-Zentenarfeier in Weimar 1932 und der Grillparzer-Woche in Wien 1941.

Namhafte Schauspieler des deutschen Theaterlebens, die teilweise in führenden Positionen in Berlin und Wien tätig sind, sind aus diesem Theater hervorgegangen.

Das nationalsozialistische Deutschland erkannte gleich die hohe künstlerische Bedeutung dieses Theaters und bediente sich seiner künstlerischen Kraft, zu großem kulturpolitischen Zweck. Führende Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens stehen mit der Bochumer Bühne in enger Berührung, und nicht nur im Frieden hat dieses Theater seine großen kulturellen Aufgaben in beispielhafter Weise erfüllt, sondern auch noch seine große Tradition während des Krieges im schwer heimgesuchten Ruhrgebiet unberührt weitergeführt und ist so eine der großen gewaltigen Kraftquellen unserer Nation geworden.

Es ist deshalb ein Anlaß, dessen man sich gerade während des Krieges erinnern muß, wenn dieses Theater im April dieses Jahres auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann. Es ist ein unvergänglicher Weg, der von dem Ausgang des Weltkrieges in den heutigen Entscheidungskampf unseres Volkes führt. Der Weg dieser Bühne ist ein Gleichnis für die Leistungskraft deutscher Kunstgesinnung, und wenn aus diesem Anlaß der Blick zurückwandert, so bedeutet dieses zugleich Verpflichtung und Ansporn zu neuen Leistungen angesichts der großen Aufgabe, die der deutschen Kultur gerade in der Zukunft harren.

Karte vom Mittel- und Südabschnitt der Ostfront



(Weltbild-Gliese, Kartendienst Zander-M.)

Sterling-Regen aus dem Hotelfenster

Die englischen Zeitungen finden es amüsant, daß ein wohlhabender Kanadier namens Harry McLean, dessen Steckenpferd es ist, Geld zu verschenken, in Windsor tausend Pfd. Sterling auf die Straße flattern ließ, wo sich etwa 500 Leute um einen Anteil an diesem Segen herumbalgten. McLean schaute wohlgefällig dem Treiben zu und äußerte, er freue sich, wenn die Leute glücklich sind. Darauf, daß man diese Glückseligkeit auf einem anderen Wege besser und schneller und vor allem auch in etwas würdigeren Formen erreichen kann, ist dieser Plutokrat offenbar nicht gekommen. Uns allerdings dünken in unserer Nüchternheit soziale Einrichtungen, die die Arbeitskraft erhalten, einen Aufstieg ermöglichen und in den Stunden nach Feierabend eine Erholung besser als die Belustigungen des Mister McLean.

Auf Plündern steht Todesstrafe

Zwei Fälle, die zur Warnung dienen

Das durch die Terrorangriffe feindlicher Flieger über viele Familien gebrachte Leid hat die Volksgenossen nur noch härter gemacht und noch enger zusammengeschlossen. Jeder ist bestrebt, dem anderen zu helfen, wo und wie es irgend geht. Denn jeder weiß, daß ihn vielleicht morgen ein ähnliches Schicksal treffen kann. So war es auch bei einem Tagesangriff am 23. März. Ueberall zeigte sich äußerste Hilfsbereitschaft, Kameradschaft und Gemeinschaftsverbundenheit.

Um so bedauernswerter ist es daß zwei verbrecherische Elemente ihre Herzen vor der Not ihrer Mitmenschen verschlossen und es fertiggebracht haben, sich an der Habe Bombengeschädigter zu vergreifen. Sie hatten sich jetzt vor dem in Hamm tagenden Sondergericht zu verantworten.

Der Kellner Josef Strzys aus Hamm hatte sich zunächst an Bergungsarbeiten beteiligt, dann aber abwartend verhalten, als ihm mitgeteilt worden war, daß in einem zerstörten Haus noch die Schmucksachen einer Frau lägen. Er wartete ab, bis sich die Eigentümerin einen Augenblick entfernt hatte. Dann ging er an die ihm bezeichnete Stelle, raffte von den Schmucksachen zusammen, was ihm begehrenswert erschien und versteckte sie zu Hause in seiner Kommode unter Wäschestücken.

Der aus Wesermünde stammende Kellner Busse rettete am 23. März aus den Trümmern eines Hauses den Koffer seiner Braut. Dabei sah er in dem Hause zwei Kostüme hängen, die, wie er wußte, seiner Braut nicht gehörten. Er packte sie in den Koffer zu den Sachen seiner Braut und nahm sie mit, reiste nach Wesermünde und verkaufte sie an Dirnen.

Das Gericht verurteilte Strzys, der mit Vorbedacht in das zerstörte Haus gegangen war, um unter Ausnutzung der allgemeinen Verwirrung seine Habgier zu befriedigen und zu stehlen, was ihm an Schmucksachen gefiel, als „Plünderer". Für plündern kennt das Gericht nur eine Strafe, die Todesstrafe. Auf diese wurde erkannt.

In dem zweiten Fall verneinte das Gericht den Tatbestand des Plünderns, weil Busse nicht mit der Absicht zu stehlen, sondern zu helfen, in das zerstörte Haus gegangen war und erst hinterher den Entschluß gefaßt hatte, sich die Kostüme anzueignen. Es wird aber allgemeine Genugtuung erwecken, daß das Gericht auch gegen diesen Volksschädling die sehr harte Strafe von acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verhängte.

Was der Sport-Sonntag bringt

Das hervorstechendste Ereignis des bevorstehenden Sport-Sonntags stellt der Beginn **der deutschen Fußball-Meisterschaft** mit 15 Spielen der ersten Vorrunde dar, in denen mit Ausnahme von Borussia Fulda alle Fußballmeister der deutschen Sportgaue antreten. Trotz des aus verkehrstechnischen Gründen durchgeführten Prinzips der nachbarlichen Paarungen steht eine ganze Reihe interessanter Begegnungen in Aussicht, bei denen es auch an Ueberraschungsmöglichkeiten nicht fehlen wird. Besonders anziehend scheinen uns dabei die beiden westdeutschen Spiele: FC Schalke 04 gegen TuS Neuendorf und Kölner KTG 48/99/Spielverein. Der Titelverteidiger Dresdner SC spielt gegen Germania Königshütte, der Tschammerpokalsieger Vienna Wien ist beim MTV Brünn zu Gast, der stark favorisierte LSV Hamburg erwartet den WSV Celle, der VfR Mannheim spielt gegen die starke Elf des FC Bayern München, usw. Man könnte die Aufzählung der herausragenden Spiele noch weiter fortsetzen, doch dürfte an dieser Stelle die Feststellung genügen, daß mit diesem geschlossenen Start zur fünften Kriegs-Fußballmeisterschaft ein weiteres Mal der deutsche Sport seine ungebrochene Kraft und seinen Veranstaltungswillen dartut. — Den Rahmen werden wie üblich Freundschafts- und Pokalspiele bilden, von denen das Gastspiel der „Roten Jäger" bei der Stadtelf Nürnberg-Fürth und die Reise von Austria Wien nach Agram zum kroatischen Meister Gradjanski besonders hervorzuheben sind.

Bei den

Turnern

rückt gleichfalls die deutsche Meisterschaft näher. Gauentscheidungen sind diesmal von Berlin-Mark Brandenburg und Schleswig-Holstein, eine Ausscheidung von Westfalen nach Eichen angesetzt.

Die Leichtathletik

steht nach wie vor im Zeichen der Wald- und Geländeläufe: in Hamm wird der Gau-Geländelauf Westfalens, in Düsseldorf der HJ-Gebietswaldlauf und in Düdelingen ein großer Staffellauf durchgeführt, während es in Berlin Straßenläufe gibt.

Der Radsport

ist wieder sehr stark vertreten mit Bahnrennen in München, Berlin-Spandau, Straßenrennen in Mülheim-Ruhr (50mal zum Amtsgericht), Echternach (3. Teilstrecke von Rund um Luxemburg), Erfurt und München, sowie im Hallensport in Bremen, Wilhelmshaven, Regensburg und Görlitz.

Die Boxer

lösen diesmal in der Dortmunder Westfalenhalle die Radrennfahrer ab. Im Mittelpunkt des deutsch-flämischen Programms stehen Richard Vogt und Heinz Tendel. In Modena steht die italienische Leichtgewichtsmeisterschaft zwischen Bisterzo und Minelli zur Entscheidung, während es in Genf den Länderkampf Schweiz — Slowakei gibt.

Wer steigt zur Gauklasse auf?

Nachdem im NSRL-Gau Westfalen der Meister in FC Schalke 04 und die beiden Abstiegsvereine in SV Alemannia Gelsenkirchen und KSG Bielefeld ermittelt worden sind, treten die Aufstiegsspiele der Staffelsieger in den nächsten Wochen immer mehr in den Brennpunkt der Geschehnisse. Der Gaufachwart hat die Einteilung der beiden Gruppen sowie die Termine vorgenommen.

In der Gruppe 1 spielen: Staffel Bochum: Sportgemeinschaft Wattenscheid, Staffel Recklinghausen: Sportfreunde Gladbeck oder Spielvereinigung Marl, Staffel Bielefeld: Wehrmachtsportgemeinschaft Minden, Staffel Sauerland: Sportunion Viktoria 1910 Hagen.

23. April: ZG Wattenscheid — SpFr. Gladbeck oder Marl; WSG Minden — Sportunion 10 Hagen.

30. April: Gladbeck oder Marl — WSG Minden; Sportunion Hagen 10 — ZG Wattenscheid.

7. Mai: WSG Minden — Gladbeck oder Marl; ZG Wattenscheid — Sportunion 10 Hagen.

21. Mai: Gladbeck oder Marl — ZG Wattenscheid; Sportunion Hagen 10 — WSG Minden.

4. Juni: ZG Wattenscheid — WSG Minden; Gladbeck oder Marl — Sportunion Hagen 10.

18. Juni: Sportunion Hagen 10 — Gladbeck oder Marl; WSG Minden — ZG Wattenscheid.

Conen spielt für Groß-Born

Pommerns Meister, HSV Groß-Born, holte Ostern das im Dezember ausgefallene Meisterschaftsspiel gegen Preußen Köslin nach und siegte überlegen mit 10:2 Toren. Die Mannschaft trat zu diesem Treffen in wesentlich veränderter Aufstellung an und verzichtete auf Sold, Plener, Martinek und Waßner und probierte einige neue Spieler aus. So führte unter anderem der Stuttgarter Nationale Edmund Conen den Anariff an. Im allgemeinen hatte er viel Schußpech, immerhin schoß er aber zwei feine Tore. Für das Vorrundenspiel dürfte er aber noch nicht spielberechtigt sein.

ATSV Winz-Baak — B.-Ehrenfeld

Die Winz-Baaker haben am Sonntag im Freundschaftsspiel Bochum-Ehrenfeld zu Gast. Diese beiden Mannschaften haben sich früher manch schweren Kampf geliefert. Es ist daher am Sonntag auch mit einem knappen Ergebnis zu rechnen.

Hochgeschnurz siegte in Brüssel

Unter starker Beteiligung unserer Soldaten wurde in Brüssel ein Waldlauf durchgeführt. Den Hauptwettbewerb über 5400 m gewann der Niederrheinmeister Oberfeldwebel Heinz Hochgeschnurz in 16:55 vor dem Stabsgefreiten Gräfe (17:56) und Gefr. Zschimbang (17:59). Uffz. Bogutsch siegte in der B-Klasse in 19:17 Minuten.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Ludwig van Beethoven: 9.05—9.30 Uhr: Wir singen vor — und ihr macht mit"; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—15.30 Uhr: Kapelle Hans Busch spielt; 15.30—16 Uhr: Frontberichte; 16—17 Uhr: Bunte Unterhaltung; 17.15—18 Uhr: Kleine Melodien; 18—18.30 Uhr: Beliebte Unterhaltungsklänge; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19—19.15 Uhr: Dr. Hebel-Eitel „Frauenfragen aus aller Welt"; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: „Zauber der Musik".

Familienanzeigen

Ursula. Die Geburt eines gesunden Mädels zeigen in dankbarer Freude an: *Else Neuhaus*, geb. Rodemann, Obertruppführer *Hans Neuhaus*, z. Zt. RAD.-Schule TS 2, Gildenhall/Neuruppin N.-Wenigern, Hauptstr. 41, z. Zt. Elisab.-Krankenhaus (privat), den 10. April 44.

Statt Karten! Unsere Ilka hat ein Brüderchen bekommen. *Wolf* soll es heißen. Die glücklichen Eltern: *Edith Klein*, geb. Erlbruch, *Werner Klein*, Simmern/U. Dhaun, den 12. April 1944.

Edelgard. Die glückliche Geburt eines prächtig. Mädels zeigen hocherfreut an: *Anni Tischler*, geb. Zaitz, u. *Valentin Tischler*. Hattingen, Obermarkt 11, z. Zt. Evgl. Krankenhaus B.-Linden, den 12. April 1944.

Wir haben uns verlobt: *Liselotte Kaniecki*, Essen, Ulmenh. 42, *Hans Baumgart*, Obergefr., E.-Steele, Horster Str. 26, z. Zt. Urlaub, den 14. April 1944.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken wir allen auf diesem Wege recht herzlich. *Heinz Streit, Anni Streit*, geb. Frein. Welper, im April 1944.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sowie die zahlreichen Glückwünsche und Blumenspenden danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich. *Walter Ludwig u. Frau Erna*, geb. Pattberg. Gevelsberg, Elsternstr. 26, im April 1944.

Statt besonderer Anzeige!

Am 11. April 1944 entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Betriebsführer a. D.

Ludwig Schäfer

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer: Minna Sophie Schäfer, geb. Weiß, Wilh. Richter u. Frau Henriette, gb. Schäfer, Fritz Berges u. Frau Elfriede, gb. Schäfer, Ludw. Schäfer u. Frau Margarethe, geb. Haak, Emil Schäfer u. Frau Anna, geb. Wolting, Gustav Berger u. Frau Helene, geb. Schäfer, Elly Schäfer, 9 Enkelkinder.

Hattingen, Friedrichstr. 7, den 12. April 1944.

Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreise in Sprockhövel statt.

Fern der Heimat, in Langendernbach bei seiner Tochter, wo er Erholung suchte, starb plötzlich und unerwartet an einer schwer. Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten unsrer Kirche, unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Theodor Rüsche

im Alter von 68 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben.

In tiefem Schmerz: Maria Bleutgen, geb. Rüsche, Johann Bleutgen, z. Zt. Wehrmacht, und Anverwandte.

Langendernbach (Westerwald), Gemündener Straße, Bochum-Weitmar, B.-Linden, Kirchhundem, Dortmund, den 10. April 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabendmorgen, 15. April, in Langendernbach statt.

Gestern abend 17.45 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich u. unerwartet, mein inigstgeliebter Mann, Inges guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Gottfried Behrendt

im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Maria Behrendt, geb. Stimpel, Töchterchen Inge, Familie Johann Behrendt, Familie Paul Stimpel und die übrigen Anverwandten.

E.-Steele, Steeler Berg 14, den 12. April 1944.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, 15. April, 1 Uhr, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes in Steele. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher in der Kapelle des Evgl. Krankenhauses E.-Steele, Augenerstraße.

Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Johannes Siebald

Schneidermeister i. R.

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von beinahe 80 Jahren.

In tiefer Trauer: Frau Emilie Siebald, geb. Wahlhäuser, Hans Siebald, Grete Siebald, Milli Zander, gb. Siebald, Friedel Erblich, geb. Siebald, Siegfr. Zander, Fritz Erblich, z. Zt. Wehrmacht, und Enkelkinder.

Hattingen-R., Heggerstr. 44, Haumstetten b. Augsburg, 12. April 44.

Die Beerdigung findet am Montag, 17. April, 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Tausch / Kauf / Verkauf

Damensportschuhe Gr. 37, guterh., gegen gleichw. Gr. 38½ bis 39 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Helle Lederschuhe, guterh., Gr. 37, gegen gleichw. Gr. 38 sowie Damensportschuhe Gr. 38 gegen Pumps (m. hohem Absatz) Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Schw. Herrenhalbschuhe Gr. 42 geg. Damenschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Herrenwintermantel mittl. Größe gegen Kindersportwagen zu tauschen gesucht. Brinkmann, Linden, Hattinger Str. 537

Brautkleid gegen gute Vergütung zu leihen gesucht (evtl. kann gutes D.-Kleid in Zahlung gegeben werden). Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Radio (Batterie-Empfänger) gesucht. Es muß noch in gutem Zustand sein. Angebote unter Nr. 997 an die Gesch. dieser Zeitung in E.-Steele.

Geige zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1341 an die Gesch. B.-Linden.

Schachspiel gegen Knabenschuhe, Gr. 28, zu tauschen gesucht. E.-Steele, Alte Zeilen 16, 2. Etg.

Tausche 2fl. Küppersbusch Gasherd oder gebr. Herd gegen einen guterh. Kindersportwagen. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Gr. Wipproller geg. Fahrrad zu tauschen gesucht. Dahlhausen-R, In der Aue 12

Herrenfahrrad, guterh., gegen Herrenanzug Gr. 48—50 zu tauschen ges. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Guterh. Tiefbaukinderwagen zu kaufen gesucht, oder gegen Damenmantel oder D.-Schuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Sportwagen leihweise gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Guterhaltener Sportwagen gegen Radio, Kinderschaukelstühlchen gegen Damenschuhe Gr. 40, Kinderhalbschuhe Gr. 25 gegen Gr. 30 zu tauschen gesucht. Angebote an die Buchh. E. Bings, Boch.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117, Ruf 81511.

Milch- oder Bäckerwagen, auch Flachwagen, zu kaufen ges. Blinne-Husmann, E.-Steele, Bergstraße 19.

Verkaufe ab meinem Lager nur an Selbstabholer Himbeersträucher, Sorte Preußen und Deutschland, Brombeersträucher, Sorte Theodor Reimers, Buschrosen in allen Sorten und Farben, Hochstammrosen in allen Sorten und Farben, ferner sämtliche Sorten Coniferen und Ziersträucher, sowie Immergrün-Gehölze und Moorbeetpflanzen. Heinrich Krämer, Gartenbau, Baum- u. Samenhandlung, Essen-Ueberruhr, Klapperstraße 64, Ruf 80 588, Essen.

Arbeitsmarkt

3 Invaliden, welche Maurerarbeiten verstehen, sowie 1 **Inkasso-Bote mit Fahrrad** für sofort gesucht. Zu melden Küster & Heyer, Essen, Huyssenallee 26 (Anbau).

Maschinen-Näherinnen gesucht, auch solche, die noch nicht genäht haben, können angelernt werden, ferner eine tüchtige Lageristin gesucht. Otto Kolkmann, Wäschefabrik, Wuppertal-Barmen, Ludendorff-Str. 3. Tel. 56537 Barmen.

Saubere Putzfrau oder Mädchen für täglich 3½ Stunden für Büroräume ges. Angebote an die Buchh. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr. C.-Otto-Str. 117. Ruf 81511.

Wwe. oder Fräulein ohne Anhang, in den vierziger Jahren, zur Führung eines frauenlosen Haushaltes ges. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 1013 an die Gesch. dieser Zeitung in E.-Steele.

Zeitungsbote(in) für einen guten Botenbezirk in Stiepel (Mittelstraße, Schrickstr., Mailand, Heimatweg) gesucht. „Die Heimat am Mittag". Ruf Hattingen 2941—43.

Mehrere tüchtige Mädchen od. Frauen für leichte Arbeiten gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen, Kl. Weilstr.

Wir suchen für unseren Landbezirk in O.-Stüter (Vorthmann am Scharfen Eck, Bergerschule) eine zuverlässige **Botin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Hattingen, Ruf 2941/43.

Tüchtige junge Mädchen als Anlegerinnen sofort gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Verschiedenes

Ich warne jeden, die Hühner in meinem Garten (Rieps Garten) laufen zu lassen, da ich Gift streue. Heinrich Porbeck, Hattingen-Ruhr, Bruchstr. 42.

Wer erteilt jungem Mädchen **Unterricht in Englisch und Französisch?** Angebote unter Nr. 2940 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

2—3 **Zimmer** durch freiwillige Einschränkung v. älterem Ehepaar (leit. Angest.) auch außerhalb Hattingens gesucht. Offerten unter Nr. 2911 an die Gesch. in Hattingen.

Verloren / Gefunden

Br. Aktentasche, Inhalt Feldflasche, Butterdose, Wasserglas und Butter, Mittwochabend im Zuge Essen-Hattingen od. in Hattingen verloren. Abzugeben geg. Belohnung, Hattingen-Ruhr, Friedrichstraße 68.

Geldbörse mit 100 RM. Inhalt Dienstagnachmittag im Postgebäude verloren. Geg. Belohnung abzugeben Hattingen-Ruhr, Birkenstraße 8.

Guterhaltene blaue, mit rotem Wildleder abgesetzte **Damenhandschuhe** am Samstagabend gegen 9 Uhr von Schuhgeschäft Bink bis Dahlhauser Straße 106 **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben b. Vogt, E.-Steele, Dahlhauser Str. 63

Veranstaltungen

Freitag 14. April

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Ein schöner Tag
Täglich 1.30, 4 und 6.15 Uhr
Jugendliche verboten.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Gefährlicher Frühling.
Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Sonntags 11 Uhr.

Apollo / B.-Weitmar
Die keusche Sünderin
Täglich 4.30 und 7.00 Uhr.
Sonntags 2.15, 4.30 und 7 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel
Sonnabend u. Sonntag 2.20, 4.40, 7.00. Montag—Mittwoch nur 7.00 Uhr
Zirkus Renz
Ein Terra-Film mit: René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff, Alice Treff, Fritz Odemar, Herb. Hubner. Ein Spitzenfilm der Terra vom Kampf u. Aufstieg des Zirkuskönigs Renz.
— Beiprogramm! —
Für Jugendliche zugelassen!
Es wird gebeten, daß Kinder möglichst die ersten Vorstellungen besuchen.

Central-Theater / Hattingen
Heute bis Sonntag:
Fritze Bollmann wollte angeln
Ein Tobis-Film mit: Will Dohm, Carsta Löck, Otto Gebühr, Günther Lüders, Werner Fuetterer, Else Elster. Ein echtes Film-Volksstück mit einem wilden Wirbel komischer Ereignisse.
Täglich **3.00, 5.10, 7.20** Uhr
Letzter Hauptf. **8.00** Uhr.
Alle Jugendlichen zugelassen zur 1. Vorstellung Sonntag. Beginn: 1.35 Uhr (Hauptfilm)

Erna Sack, Karl Schönböck, Friedl Czepa, Paul Kemp
Blumen in Nizza
Wiederaufführung.
Die Deutsche Wochenschau
Das schöne Holland. - Kulturfilm
Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich 13.00, 14.30, 16.35, 18.40.
Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

Ruhrland-Theater — Kupferdreh
Bis einschließlich Montag:
Die Hochstaplerin
Beginn Woche: 4.30 und 6.45 Uhr
So. 1 Uhr.
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!
Dienstag bis Donnerstag:
Mit versiegelter Order
Jugendliche nicht zugelassen!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Freitag, 14. 4., geschlossen
Sonnabend, 15. 4., 17.30—20.15 Uhr, B 18: „Iphigenie auf Tauris", Preise III

Lida-Theater, B.-Linden
Von Freitag bis Montag:
Ich werde dich auf Händen tragen
mit: Heli Finkenzeller, Hans Nielsen
Wochentags 2 geschl. Vorst. Anfang 3.45 u. 7.00. Hauptf. 4.20 u. 7.30 Uhr
Kassenöffnung 3.00 und 6.15 Uhr.
Jugendl. unt. 18 Jahren nicht zugel.
Ohne Ausweis kein Einlaß!
Sonntags Kassenöffnung 1.00 Uhr
Hauptf. 1.30, 3.30, 5.30 u. 7.30 Uhr.

LICHTBURG
HATTINGEN
Ab heute der neue, überaus spannende und packende Film
Die goldene Spinne
mit: Kirsten Heiberg, Jutta Freybe, Harald Paulsen, Otto Gebühr, Rolf Weih, Jaspar von Oertzen.
Täglich **2.50, 5.00, 7.10** Uhr
Letzter Hauptfilm **7.30** Uhr
Die Wochenschau nachher.
Frei für Jugendliche ab 14 Jahre!

K. T. Lichtspiele Nierenhof
Freitag, Sonnabend u. Montag 6.00 Uhr Anfang, Sonntag 1.30, 4.00 und 6.00 Uhr Anfang. Kassenöffnung eine halbe Stunde früher.
Liebe eines Frauenherzens
zeigt der erste finnische Film in deutscher Sprache:
Karin und der Fremde
Ein mitreißender Film aus dem Land der tausend Seen.
Wochenschau. — Kulturfilm.
Nicht für Jugendliche!

Walhalla Kray-Nord
Wir verlängern bis Montag:
Der weiße Traum
Jugendliche üb. 14 Jahren zugel.!
Beginn tägl. 2.25, 4.00, 6.30 Uhr.
Letzter Hauptfilm 7.25 Uhr.
Dienstag bis Donnerstag:
Gefährlicher Frühling
m. Olga Tschechowa, Siegfr. Breuer
Jugendliche nicht zugelassen!

Deli-Theater Kray-Nord
Sonnabend u. Sonntag ab 2.25 Uhr:
Kleine Residenz
mit Lil Dagover, Johannes Riemann
Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg, B.-Linden
Von Freitag bis Montag:
Dunkelrote Rosen
Das elegante Lustspiel mit dem gleichnamig. Schlager von Millöcker.
Für Jugendliche üb. 14 Jahre frei!

Paula Wessely, Willi Birgel in:
Maria Ilona
mit: Paul Horbiger, Hedwig Bleibtreu. — Kulturf. Span. Reitschule. Wochenschau. Woche: 2.00, 4.31, 7.00; Hauptf. 2.25, 4.55, 7.25 Uhr.
Jugendliche zugelassen!
Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49

2. Woche:
Der weiße Traum
Ein Wien-Film mit: Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang. Kulturfilm, Wochenschau, Hauptf.: 2.20, 4.40, 7.10. W.: 3.55, 6.15, 8.35.
Jugendliche über 14 Jahre!
Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstraße 10a.